

St. Peters Bote,

Die älteste deutsche katholische Zeitung in Canada, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

\$2.00 pro Jahrgang.
Einzeln Nummern 5 Cts.

Anhängerungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einseitig für die erste Einrichtung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrichtungen.

Reklamsachen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsangelegenheiten werden zu \$1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u. s. w. an ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

14. Jahrgang. No. 41. Münster, Sask., Mittwoch, den 28. November 1917. Fortlaufende No. 717.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

Subscription: \$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

Advertising Rates: Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions.

Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts.

Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuitable to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

In Russland scheinen die anarchistischen Bolschewiki vorläufig in Petersburg fest im Sattel zu sitzen. Auf wie lange dies der Fall sein wird, ist noch nicht voranzusehen. Premier Kerenski ist verschollen, wird aber jedenfalls Pläne schmieden, um wieder ans Ruder zu kommen. Die Kosaken sollen sich einen eigenen Staat am Don gegründet haben. Auch die Ukraine scheint sich unabhängig gemacht zu haben, und bekriegt die Kosaken, wie auch diese gegen Moskau kämpfen. Wer in Moskau Herr ist, ist nicht ganz klar. Schwere Kämpfe haben dort stattgefunden und die altehrwürdige Kathedrale, sowie die Basiliskirche, zwei Nationalheiligtümer der Russe gingen dabei in Trümmer. Die Bolschewiki bestehen darauf, daß Friede geschlossen wird, und haben bereits mit dem allmächtigen Abrufen begonnen. Auch haben sie geheime Verträge veröffentlicht, welche die Alliierten in ein schiefes Licht zu stellen geeignet erscheinen.

In Italien dauern die gewaltigen Kämpfe in den Gebirgsgegenden an der Tirolergrenze fort. Die Italiener wollen dort mit aller Gewalt durchbrechen, um der italienischen Hauptarmee in den Rücken zu können, und die Italiener halten mit verzweifelter Helldemut stand. Eine große teutonische Offensive gegen die Italiener in Albanien scheint begonnen zu haben. Mehrere Kämpfe fanden dort bereits statt. Ein gewaltiger Vorstoß der Briten vor Cambrai, bei dem sich besonders die Canadianer unter Gen. Byng auszeichneten, hat einen mächtigen Keil in die starke Hindenburg Linie geschoben und die wichtige Stadt Cambrai für die Deutschen in Gefahr gebracht.

Auch in Palästina haben die Briten bedeutende Fortschritte gemacht, und befinden sich bereits in greifbarer Nähe von Jerusalem. Dagegen scheint es, daß die Cholera in dem britischen Heere in Mesopotamien ausgebrochen sei, da aus London gemeldet wird, daß ihr der britische Oberbefehlshaber Haig, dessen Tod letzte Woche berichtet wurde, zum Opfer gefallen sei.

Petersburg, 19. Nov. — Die hiesigen Zeitungen berichten, daß Kaiser Wilhelm ein Friedensangebot der Bolschewiki zurückgewiesen habe, mit der Bemerkung, daß er nur mit dem gesetzlichen Nachfolger der Zarregierung verhandeln wolle.

London, 19. Nov. — Nach einer Petersburger Depesche, sollen furchtbare Straßenkämpfe in den Straßen Moskaus stattgefunden haben, bei denen an 3000 Menschen, meistens Zivilisten, umkamen. Die Maria-Sommersche Kathedrale im Kreml sowie die Kirche des hl. Basilus, beide Nationalheiligtümer Russlands, wurden dabei zerstört.

Rom, 19. Nov. — Das Kriegsamt berichtet heute, daß die Italiener auf der Hochebene von Asiago eine Offensive begonnen, und vorwärtige Stellungen bezogen haben. Westlich des Piave und südlich von Duero, haben zahlreiche österreichische Truppen die Monte Ronfenera und Monte Tomba Linien angegriffen.

Berlin, 19. Nov. — Das Kriegsamt meldet, daß Duero und Monte Corolle an der norditalienischen Front erürrt wurden, und daß

die Italiener vom Monte Tombo vertrieben wurden. London, 20. Nov. — In einer großen Rede im Haus der Gemeinen rechtfertigte sich gestern Lloyd George seinen Kritikern gegenüber. Die Zeitungen sagen heute, daß er gegen dieselben einen glänzenden Sieg errungen habe.

Helsingfors, 20. Nov. — Der Generalstreik in Finnland, welcher seit mehreren Tagen im Gange war, wird heute zu Ende gehen. Eine Sozialistenregierung von 12 Mann wurde gebildet. Die rote Garde wird unter den Waffen bleiben bis die Bedingungen der Arbeiter befriedigt sind. Beim Entwaffnen der weißen Garde sind 9 Personen getötet worden.

Rom, 20. Nov. — In hiesigen Kreisen heißt es, daß Papst Benedikt beabsichtige Rom zu verlassen, und daß er diesbezüglich Verhandlungen mit dem König von Spanien angeknüpft habe.

Berlin, 20. Nov. — Die amtliche Bekanntmachung sagt, daß die Italiener nordöstlich von Asiago ihre nutzlosen und kostspieligen Bemühungen, die verlorenen Stellungen zu gewinnen, fortsetzen. Zwischen der Brenta und dem Piave brachten die letzten Tage den Verbündeten in schwierigen Gebirgskämpfen weitere Vorteile.

London, 20. Nov. — Ein amtlicher österreichischer Bericht welcher hier eintraf behauptet, daß die Oesterreicher einen Brückenkopf der Italiener bei Feras am unteren Vojusafuß in Albanien genommen, und die ganze Garnison gefangen genommen haben. Die „Daily Mail“ glaubt, daß dies den Beginn einer österreichischen Offensive gegen Vlona bedeute.

Kopenhagen, 20. Nov. — Zu Augsburg wurde ein französischer Kriegsgefangener vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, weil er eingestandenemal dort ein Magazin, welches Heu, Stroh und Mehl im Werte von nahezu 1,000,000 Mark enthielt, in Brand steckte.

Berlin, 20. Nov. — Starke Gegenangriffe gegen die den Italienern am Nordabhang des Monte Tomba abgenommenen Stellungen werden durch das Kriegsamt gemeldet. Sie wurden abgeschlagen. Am unteren Piave kam nichts Wichtiges vor.

London, 20. Nov. — Nach dem amtlichen Bericht sind die britischen berittenen Truppen in Palästina am Sonntag bis Zeit Uret Tahta, zwölf Meilen nordwestlich von Jerusalem, vorgebrungen. Gestern drang die Infanterie im Hochland von Judäa bis auf 15 Meilen westlich von Jerusalem vor.

Washington, 21. Nov. — Ein hier eingetroffenes amtliches Telegramm aus Rom meldet, daß die Italiener eine österreichische Abteilung von 1200 Mann, welche versuchte, den Piave zu kreuzen, gefangen nahm.

Berlin, 21. Nov. — Der amtliche Bericht sagt, daß heftige Artilleriekämpfe bei Bolcapelle und Palschadaele stattfanden, wie auch an der Straße von Bapaume und Peronne nach Cambrai. Die Briten griffen mit starken Streitkräften an und gewannen Terrain. Deutsche Gegenangriffe sind im Gange.

London, 21. Nov. — Der amtliche Bericht gibt bekannt, daß die Hindenburg Linie bis zu einer Tiefe von 4 bis 5 Meilen durchbrochen wurde. Britische Truppen stürmten die deutschen Stellungen an der

ganzen Front zwischen St. Quentin und der Scarpe. Brit. Infanterie und Tanks drangen vor und nahmen das zweite deutsche Stellungssystem über eine Meile hinter dem ersten.

London, 22. Nov. — In der russischen Presse erscheinen amtliche Berichte über eine Meuterei russischer Truppen in Frankreich, welche vor einiger Zeit stattfand, und an der 10,000 Mann teilnahmen. Die französischen Militärbehörden ergriffen drastische Maßnahmen. Zuerst wurden den Meuterern die Lebensmittel vorenthalten, und als sie sich nicht ergaben, wurde die Artillerie gegen sie verwandt. Acht Russen wurden getötet und 44 verwundet.

London, 22. Nov. — Mit 209 gegen 181 Stimmen hat das Haus der Gemeinen beschlossen, solchen welche aus Gewissensgründen sich weigern Militärdienst zu leisten, das Stimmrecht zu entziehen.

Washington, 22. Nov. — Gestern war der letzte Tag an dem Deutsche, welche nicht das volle Bürgerrecht hier besitzen, und welche nach dem 5. April 1917 hierher zogen, in der Stadt bleiben durften. Solche welche bereits vor dem 5. April hier wohnten, müssen bis zum 15. Dez. wegziehen.

Paris, 22. Nov. — Der „Matin“ sagt, daß Oesterreich auf ein Gesuch des Vatikan geantwortet habe, daß es bereit ist Venedig zu schonen, wenn dem Patriarchen alle Autorität in der Stadt übergeben wird. Das Blatt sagt, daß es sicher sei, Venedig werde nicht verteidigt werden, falls die Italiener gezwungen sind, sich zurückzuziehen.

Jürid, 22. Nov. — Nach einer hier aus Frankfurt eingetroffenen Depesche, ist eines der größten und wichtigsten deutschen chemischen Anlagen, das Griesheim Elektron nahe Frankfurt, durch eine Explosion zerstört worden.

London, 22. Nov. — Zehn britische Schiffe von über 1600, und 7 von weniger als 1600 Tonnem wurden nach dem Admiralsitätsbericht in der vergangenen Woche versenkt.

London, 22. Nov. — Der amtliche Bericht meldet, daß die Briten, indem sie von Cantaigne aus nordwärts vorrückten, gestern das Dorf Fontaine Notre Dame angriffen und einnahmen, wobei sie eine Anzahl Gefangene machten. Fontaine Notre Dame liegt 2 1/2 Meilen südwestlich von Cambrai, an der Chaussee Bapaume-Cambrai.

Petersburg, 22. Nov. — Die „Nowia Bezhin“ veröffentlicht heute eine Depesche aus Jalta, welche besagt, daß sich in der Krim eine Vereinigung gebildet habe, deren Wahlspruch sei: „Vorwärts für den Faren und für das heil. Russland!“

Petersburg, 22. Nov. — Die russische Regierung beauftragte gestern Gen. Duhonon, den Oberbefehlshaber, mit dem Feinde Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes einzuleiten. Die Absicht, Friedensunterhandlungen einzuleiten, wurde amtlich den Gesandten der Alliierten in Petersburg mitgeteilt.

London, 22. Nov. — Eine amtliche drahtlose Depesche aus Petersburg sagt, daß Gen. Duhonon abgefragt wurde, weil er sich weigerte, Verhandlungen mit dem Feinde wegen eines Waffenstillstandes einzugehen.

Berlin, 22. Nov. — Amtlich wird gemeldet, daß die Gipfel von Monte Fontanna und Monte Spinuccia

zwischen der Brenta und dem Piave erobert wurden.

London, 22. Nov. — Der amtliche Bericht meldet, daß gestern die Teutonen einige der vorgeschobenen Stellungen am Monte Fontanna Secca nahmen, daß sie aber anderwärts überall zurückgeschlagen wurden.

London, 23. Nov. — Der amtliche Bericht meldet, daß das ganze Terrain, welches die Briten bei ihrem siegreichen Angriff der letzten Tage erobert haben, jetzt konsolidiert ist, mit Ausnahme von Fontaine Notre Dame, welches ihnen wieder durch einen deutschen Gegenangriff entzogen wurde. Südöstlich von Ypern haben die Briten ihre Linien um ein Geringes vorgeückt. Deutsche Maids südlich von Neuve Chapelle, nordwestlich von St. Quentin und nordwestlich von Contruct wurden zurückgeschlagen.

Petersburg, 23. Nov. — Die Bolschewiki Regierung hat angeordnet, daß alle Soldaten des Jahrgangs 1894 sofort aus der Armee entlassen werden sollen. Weitere Jahrgänge werden später den Entlassungsbefehl erhalten.

London, 23. Nov. — Eine Neuterdpeche aus Helsingfors meldet, daß ein neuer Generalstreik in Finnland ausgebrochen ist, und daß Unruhen in verschiedenen Teilen des Landes herrschen.

Rom, 24. Nov. — Aus dem italienischen Hauptquartier wird berichtet, daß der Kampf in den Gebirgsgegenden mit unerhörter Heftigkeit weiterobte. Die Italiener halten wiederum Stellungen am Monte Tomba und Monte Persica, welche sie letzte Nacht verloren hatten. Die Verluste sind sehr groß, werden aber durch die des Feindes übertroffen.

London, 24. Nov. — Nach einer Depesche aus Petersburg an die „Daily Mail“, hielt Leon Trotsky eine öffentliche Rede, in der er kündigte, daß die Regierung die geheimen Verträge veröffentlicht werden, welche Russland eingegangen habe in der Vergangenheit. Dieselben seien für die jetzige Regierung nicht bindend und er werde sie auf den Reichstagen werfen.

Amsterdam, 24. Nov. — Eine Wiener Depesche an die „Frankfurter Zeitung“ meldet, daß die Russen die oshagalischen Orte Gnamadoff und Stalat nahe der russischen Grenze geräumt haben.

London, 24. Nov. — Der amtliche Bericht sagt, daß in der Freitag Nacht heftige deutsche Gegenangriffe die Briten aus dem Dorfe Bourlon drängten und daß am Samstag früh ein starker Angriff weiter östlich die Briten eine kurze Strecke weit auf dem Hügel im Bourlon-Gebirg zurückdrängte. Ein starker Gegenangriff der Briten trieb den Feind vom Hügel und nahm die alte Linie am Nordrand des Gebirges wieder ein.

Toronto, 25. Nov. — Offizielle Berichte bis Samstag Mitternacht zeigen, daß für die „Victory Loan“ \$189,000,000 gezeichnet waren, wovon allein Ontario 53% zeichnete.

Paris, 25. Nov. — Nach dem amtlichen Bericht haben die Franzosen nördlich vom Hügel 344 am rechten Maasufer an einer Front von 34 Kilometern die erste und zweite deutsche Linie, sowie tiefe Unterstände im Carriere-Gebirg erobert. Soweit wurden über 800 Gefangene gezählt.

London, 25. Nov. — Nach dem amtlichen Bericht sind von den Briten seit Beginn der Offensive am 20. Nov. 8774 Deutsche, darunter 182 Offiziere, gefangen worden. Das Dorf Bourlon und fast das ganze Bourlon-Gebirg befindet sich wieder in Händen der Briten.

Petersburg, 25. Nov. — Lenine erklärte heute, daß er nicht beabsichtige, mit Deutschland einen Separatfrieden zu schließen. Bevor ein Waffenstillstand von ihm unterzeichnet würde, sei es seine Absicht, den imperialistischen Regierungen von Frankreich und England gewisse Vorschläge zu machen, welche diese in offene Opposition zu den Wünschen ihrer Völker bringen würden.

London, 25. Nov. — Nach der halbamtlichen Petersburger Neuigkeiten Agentur zeigen die von den Bolschewiki veröffentlichten geheimen Verträge, daß Frankreich die Huldgabe von Elsaß-Lothringen, sowie die Annexion der Walbgegend westlich des Rheines verlangte. Auch sollten gewisse Gebiete von Deutschland abgetrennt, von jeder politischen und ökonomischen Abhängigkeit von Deutschland befreit und zu freien Staaten gemacht werden. Diese sollten von russischen Truppen besetzt werden, bis gewisse Garantien geleistet seien und der Friede geschlossen sei.

Berlin, 25. Nov. — Italiensche Angriffe auf beiden Seiten des Brentatales und gegen den Monte Persico brachen gestern vor den Linien der Verbündeten zusammen, sagt der amtliche Bericht.

Rom, 25. Nov. — Der amtliche Bericht meldet, daß die erste italienische Armee, welche seit 10 Tagen ununterbrochen und ohne einen Fußbreit nachzugeben für die Verteidigung der festen Bergstellung Metella kämpfte, gestern mehrere schwere feindliche Angriffe erfolgreich abgeschlagen hat. Zwei Abteilungen mit Maschinengewehren wurden gefangen. In Albanien wurde der Feind, welcher in der Donnerstag Nacht die italienischen Linien zwischen den Flüssen Shum und Boyula angriff, zurückgeschlagen. Zwischen Monastir und Prezeleca erlang der Feind einige Vorteile, die aber durch italienische Gegenangriffe aufgehoben wurden.

London, 25. Nov. — Wie die „Saturday Review“ sagt, ist General Maude, der britische Oberbefehlshaber in Mesopotamien, der am 18. Nov. nach kurzer Krankheit aus dem Leben scheidet, an der Cholera gestorben.

Rom, 26. Nov. — Oesterreichische deutsche Angriffe an der Gebirgsfront, der Brenta entlang wurden alle zurückgeschlagen, sagt der amtliche Bericht.

Berlin, 26. Nov. — Der amtliche Bericht meldet, daß in den lokalen Kämpfen im Gebirge die Verbündeten Erfolge errangen und dieselben gegen italienische Gegenangriffe aufrecht erhielten.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Legislatur ist emsig am Gesetzen ihre Arbeit bewältigt zu haben. Verschiedene Gesetze wurden bereits abgeändert. So wird z. B. nächstes Jahr der Wiberfang wieder gestattet werden. Autoisten dürfen nicht mehr als 25 Meilen die Stunde fahren. Personen unter 20 Jahren dürfen

nicht zur Bettelei oder zu Sammlungen ange stellt werden. Auch dürfen sie nicht zu Arbeiten zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens beschäftigt werden, oder driten an Theater oder Musikaufführungen mitwirken. Ferner wird eine jährliche Provinzialsteuer auf Brauereien und andere Geschäfte innerhalb der Provinz gelegt werden, welche geistige Getränke nach auswärts verkaufen.

Der Generalsankanwalt Turgeon von Saskatchewan hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, wonach die alterbestehenden Rechte der Hudsons Bay Co. bestehen bleiben und ihr das Recht zuerkannt war, geistige Getränke in der genannten Provinz ein- und auszuführen. Die Berufung wurde jetzt vom Oberrichter verworfen, und das Urteil bleibt also zu Recht bestehen, und die Hudsons Bay Co. kann geistige Getränke zum Export nach andern Provinzen verkaufen.

Bill Ribisnik, der Flüchtling und Einbrecher, erhielt zu seinen fünfzehn Jahren Zuchthaus noch weitere drei; da dieselben aber gleichlaufend sind, braucht er aber tatsächlich „nur“ fünfzehn zu sitzen. Von einem Automobil überfahren wurde der bekannte Schwindler in Southey, Herr John Wienhardt. Leider erlag er seinen Verletzungen im General Hospital in Regina, wohin man ihn gebracht hatte.

Harold Thorpe wurde vor einigen Tagen wegen eines nicht zu beschreibenden Verbrechens vom Distriktrichter zu Weyburn zu einer Strafe von sieben Jahren Gefängnis und zu 20 Hieben verurteilt.

Der Farmer John Carlson von Haymore, der am Sonntag gebraten hatte und zwar bereits zweimal, mußte einmal zehn und einmal zwölf Dollar Strafe zahlen.

Alberta.

Wegen Doppelte erhielt der Farmer John Clifford McEue aus Bon Accord fünf Monate Gefängnis und muß außerdem \$20 Buße zahlen oder weitere fünf Monate drammern. McEue heiratete 1902 Annie Wells Butterworth, und während die erste Frau noch lebte, heiratete er im Juli 1917 Florence May Price.

In Storm Plain wurden in letzter Zeit 45 25 Iggonladungen Kartoffeln zum Preise von durchschnittlich 40c per Bushel vertrieht.

Ein Post-Courier kam nach außerordentlich beschwerlicher Reise von Fond du Lac in Fort McMurray an. Er verließ Fond du Lac am Athabasca-See vor 12 Tagen und mußte einen Weg über Treibeis, durch Wasser, über Fellen und Klippen erzwingen. Die Entfernung beträgt 400 Meilen. Verschiedene Rudel hungriger Wölfe mochten die Gegend unsicher. Die Jäger des Nordens beschwerten sich über große Verluste an Wild und Fellen, da die Wölfe den größten Teil des in den Fallen gefangenen Pelziers fressen.

British Columbia.

In einem heftigen Sturm in der Bucht von Alaska ist das Fischerboot Manhattan von Vancouver verloren gegangen, so daß sich die Mannschaften in die Rettungsboote flüchten mußten. Ein Dampfer, der von Cordova nach Juneau bestimmt war, rettete 28 der Leute, sechs in denen werden vermisst und sind wahrscheinlich umgekommen.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Ja, ja, so geht's auf dieser kugelrunden Welt.

Der ehefame Privatier und hochlobfame Junggeheile Herr Pantratus Huber ist selten launisch und „schlecht aufgelegt“.

Sitzt er da gestern abend ganz gemütlich in seinem Junggeheilezimmer und maltretiert mit größtem Appetit in voller Weißesammlung und Seelenruhe eine Schweinsbrat.

„Ja, ja, Pantratus! Schau, ich geb' dir nur den einen Rat: Mach's wie ich und nimm die eine Frau!“

„Ne, ne, Jeremias“, spricht er nach einer Weile, „nur nicht heiraten; das brächt' mich um.“

„O, nur langsam, Freund, das wird sich alles finden; wirst sehen! Aber jetzt muh ich fort.“

Am nächsten Morgen steigt golden die Sonne auf. Herr Huber sitzt bei seiner ersten Arbeit, nämlich dem Kaffeetrinken, und weil dieser wie in der letzten Zeit gewöhnlich fast ungenießbar ist, packt er in seiner Wut die Zeitung und studiert — Heiratannoncen.

„Wahr' doch famos, wenn du ein Weibchen hättest; die würde dich in deinen alten Tagen pflegen, die würde auch Ordnung halten im Haus.“

„Ein Freund sucht für seinen Freund, Privatier, gesunde und stattliche Erscheinung, ebensolche Dame in den vierziger Jahren be-

„Freund“, leucht Huber in seinem Rehnstuhl auf, „hebt merk ich's erst, was ich an Eusebia verlor.“

„Nur langsam, Freund, das wird sich alles finden; wirst sehen! Aber jetzt muh ich fort.“

„Am nächsten Morgen steigt golden die Sonne auf. Herr Huber sitzt bei seiner ersten Arbeit, nämlich dem Kaffeetrinken, und weil dieser wie in der letzten Zeit gewöhnlich fast ungenießbar ist, packt er in seiner Wut die Zeitung und studiert — Heiratannoncen.“

„Wahr' doch famos, wenn du ein Weibchen hättest; die würde dich in deinen alten Tagen pflegen, die würde auch Ordnung halten im Haus.“

„Ein Freund sucht für seinen Freund, Privatier, gesunde und stattliche Erscheinung, ebensolche Dame in den vierziger Jahren be-

„Freund“, leucht Huber in seinem Rehnstuhl auf, „hebt merk ich's erst, was ich an Eusebia verlor.“

„Nur langsam, Freund, das wird sich alles finden; wirst sehen! Aber jetzt muh ich fort.“

Am nächsten Morgen steigt golden die Sonne auf. Herr Huber sitzt bei seiner ersten Arbeit, nämlich dem Kaffeetrinken, und weil dieser wie in der letzten Zeit gewöhnlich fast ungenießbar ist, packt er in seiner Wut die Zeitung und studiert — Heiratannoncen.

„Wahr' doch famos, wenn du ein Weibchen hättest; die würde dich in deinen alten Tagen pflegen, die würde auch Ordnung halten im Haus.“

„Ein Freund sucht für seinen Freund, Privatier, gesunde und stattliche Erscheinung, ebensolche Dame in den vierziger Jahren be-

„Freund“, leucht Huber in seinem Rehnstuhl auf, „hebt merk ich's erst, was ich an Eusebia verlor.“

„Nur langsam, Freund, das wird sich alles finden; wirst sehen! Aber jetzt muh ich fort.“

„Nur langsam, Freund, das wird sich alles finden; wirst sehen! Aber jetzt muh ich fort.“

„Am nächsten Morgen steigt golden die Sonne auf. Herr Huber sitzt bei seiner ersten Arbeit, nämlich dem Kaffeetrinken, und weil dieser wie in der letzten Zeit gewöhnlich fast ungenießbar ist, packt er in seiner Wut die Zeitung und studiert — Heiratannoncen.“

„Wahr' doch famos, wenn du ein Weibchen hättest; die würde dich in deinen alten Tagen pflegen, die würde auch Ordnung halten im Haus.“

„Ein Freund sucht für seinen Freund, Privatier, gesunde und stattliche Erscheinung, ebensolche Dame in den vierziger Jahren be-

„Freund“, leucht Huber in seinem Rehnstuhl auf, „hebt merk ich's erst, was ich an Eusebia verlor.“

„Nur langsam, Freund, das wird sich alles finden; wirst sehen! Aber jetzt muh ich fort.“

Am nächsten Morgen steigt golden die Sonne auf. Herr Huber sitzt bei seiner ersten Arbeit, nämlich dem Kaffeetrinken, und weil dieser wie in der letzten Zeit gewöhnlich fast ungenießbar ist, packt er in seiner Wut die Zeitung und studiert — Heiratannoncen.

„Wahr' doch famos, wenn du ein Weibchen hättest; die würde dich in deinen alten Tagen pflegen, die würde auch Ordnung halten im Haus.“

„Ein Freund sucht für seinen Freund, Privatier, gesunde und stattliche Erscheinung, ebensolche Dame in den vierziger Jahren be-

„Freund“, leucht Huber in seinem Rehnstuhl auf, „hebt merk ich's erst, was ich an Eusebia verlor.“

„Nur langsam, Freund, das wird sich alles finden; wirst sehen! Aber jetzt muh ich fort.“

Am nächsten Morgen steigt golden die Sonne auf. Herr Huber sitzt bei seiner ersten Arbeit, nämlich dem Kaffeetrinken, und weil dieser wie in der letzten Zeit gewöhnlich fast ungenießbar ist, packt er in seiner Wut die Zeitung und studiert — Heiratannoncen.

„Nur langsam, Freund, das wird sich alles finden; wirst sehen! Aber jetzt muh ich fort.“

„Am nächsten Morgen steigt golden die Sonne auf. Herr Huber sitzt bei seiner ersten Arbeit, nämlich dem Kaffeetrinken, und weil dieser wie in der letzten Zeit gewöhnlich fast ungenießbar ist, packt er in seiner Wut die Zeitung und studiert — Heiratannoncen.“

„Wahr' doch famos, wenn du ein Weibchen hättest; die würde dich in deinen alten Tagen pflegen, die würde auch Ordnung halten im Haus.“

„Ein Freund sucht für seinen Freund, Privatier, gesunde und stattliche Erscheinung, ebensolche Dame in den vierziger Jahren be-

„Freund“, leucht Huber in seinem Rehnstuhl auf, „hebt merk ich's erst, was ich an Eusebia verlor.“

„Nur langsam, Freund, das wird sich alles finden; wirst sehen! Aber jetzt muh ich fort.“

Am nächsten Morgen steigt golden die Sonne auf. Herr Huber sitzt bei seiner ersten Arbeit, nämlich dem Kaffeetrinken, und weil dieser wie in der letzten Zeit gewöhnlich fast ungenießbar ist, packt er in seiner Wut die Zeitung und studiert — Heiratannoncen.

„Wahr' doch famos, wenn du ein Weibchen hättest; die würde dich in deinen alten Tagen pflegen, die würde auch Ordnung halten im Haus.“

„Ein Freund sucht für seinen Freund, Privatier, gesunde und stattliche Erscheinung, ebensolche Dame in den vierziger Jahren be-

„Freund“, leucht Huber in seinem Rehnstuhl auf, „hebt merk ich's erst, was ich an Eusebia verlor.“

„Nur langsam, Freund, das wird sich alles finden; wirst sehen! Aber jetzt muh ich fort.“

Am nächsten Morgen steigt golden die Sonne auf. Herr Huber sitzt bei seiner ersten Arbeit, nämlich dem Kaffeetrinken, und weil dieser wie in der letzten Zeit gewöhnlich fast ungenießbar ist, packt er in seiner Wut die Zeitung und studiert — Heiratannoncen.

Saskatoon Bier. Neue Niederlage in Roblin, Manitoba. Preise: Flaschen-Bier per Faß \$12.00, Bier im Faß (8 Gallonen Reg) \$5.00.

Allgemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören. THE WESTERN WINE HOUSE. 76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Decken Sie Ihren Bedarf an Bier, Wein, Spirituosen und Likören bei dem Großhandlungs-Haus The Northern Wine Co., Ltd.

Und sein Trost kling aus: „Eusebia, sei mir an: Bergehe mit auf meinen Knien die Schichte mit der Schwärze zweite, gewöhre und werde mein —“

Die Erfindung. John Diggs, der V. neraldirektor und Hau-Trust zur Verwertung dungen jeder Art“.

Im Arbeitszimmer ten John Diggs schien lachen, trotzdem die offnen waren und die dreier tieffiger Ventilat- dede sich unablässig m-Brummen im Kreise d-

Von Zeit zu Zeit schen erköpft den Berg von sich. — Uff... diese G- von etragen... und d- von Schreiben...

Der Präsident John ein ebenso geschäftstü- rühmter Mann. Er le- findung auf — mochte ein neues Schußpumpen- dankenlese-Maschinen- apparate oder weiß G- deln. Trotz dieser Ka- geschickter Weise auf- des heimischen Publi- lichte, hatte der Truf- lich eine große Meng- dungen zurückzuweisen- nichts weiter „Erfind- der Name.“

John Diggs trocknet ab. Dann legte er der Briefe fort. Sie- fte und Blöbinn ge- denn man konnte nie- welcher Schuß viel- einem der Schreiben v-

Der Freiseur der d- der Weinstocke, „mie- „alles Zeug... habe- vier verschiedenen Sy-

Und sein Trost klingt in die Worte aus: „Eusebia, sei still und hör' mich an: Berzeihe mir, ich bitte dich auf meinen Knien drum, die Geschichte mit der Schweinshaxe und fürs zweite, gewähre mir die Bitte und werde mein — liebes Weib!“

Mit großen Augen blüht Eusebia bei diesem letzten Worte zu Herrn Huber auf, und erst, als dieser seine Bitte wiederholt, drückt sie ihm warm die Hand und spricht ein festes „Ja“.

Einen Monat später kehrt Herr Jeremias Weisshaupt von seiner Reise heim und findet auf seinem Schreibtisch ein Briefchen, das heißt ein Kärtchen vor, worauf geschrieben steht:

„Herr Pantradius Huber und Fräulein Eusebia Pfefferkorn beehren sich Ew. Hochwohlgeborenen zu ihrer am stattfindenden Hochzeitsfeier einzuladen.“

Lächelnd betrachtete Jeremias eine Zeit das kleine Kärtchen.

„Weim Zeus,“ brummt er kopfschüttelnd in seinen Bart, „da muß ich lachen. Zuerst jagt er Eusebia mit einer Schweinshaxe zum Haus hinaus und nach vier Monaten wird sie sein Weib.“

Ja, ja, so geht's auf dieser kugelrunden Welt.“

Die Erfindung.

John Higgs, der Präsident, Generaldirektor und Hauptbesitzer des „Truß zur Verwertung von Erfindungen jeder Art“, saß in der acht- unddreißigsten Etage des Trußgeschäftshauses in seinem Arbeitszimmer vor dem Schreibtisch. Es war Hochsommer. Die Hitze lag wie unsichtbares flüssiges Blei in der Luft und bedeckte die Turmdächer New Yorks mit einer Schicht glühendem Steintraub. Die Vormittags- sonne glänzte über dem Panorama des Hafens, zerstückelte die Welt- en, hüllte die großen Dampfer und kleinen Fährrboote in einen golden- weißlichen Dunst und blendete über den granitenen Kais und den An- legeplätzen.

Im Arbeitszimmer des Präsidenten John Higgs schien die Luft zu locken, trotzdem die Fenster weit offen waren und die Schaufelräder dreier riesiger Ventilatoren an der Decke sich unablässig mit surrendem Brummen im Kreise drehten.

John Higgs saß in Hemdsärmeln und sah die Post durch, die der vor ihm stehende Sekretär ihm — ein Stück nach dem andern — über- reichte.

Von Zeit zu Zeit schob John Higgs erschöpft den Berg von Briefen von sich. — Uff . . . diese Blut war taum zu tragen . . . und dazu diese Flut von Schreiben . . .

Seit der Truß zur Verwertung von Erfindungen jeder Art seinen Betrieb eröffnet hatte, war kein Tag vergangen, ohne daß nicht minde- stens tausend Briefe einliefen. Die moderne Welt ist bekanntlich nicht arm an Erfindungen — oder glaubt wenigstens nicht, es zu sein — und gewiegte amerikanische Statistiker haben berechnet, daß in den Ver- Staaten, deren Klima dem Erfindungs- geist ganz besonders günstig zu sein scheint, im Durchschnitt nicht weniger als zwei Erfindungen stündlich ge- macht werden.

Man kann sich denken, daß der Truß dadurch nicht wenig zu tun hatte.

Der Präsident John Higgs war ein ebenso geschäftskundiger wie be- rühmter Mann. Er kaufte jede Er- findung auf — mochte es sich um ein neues Schuhputzmittel, um Ge- dankenlese-Maschinen, Phantastie- apparate oder weiß Gott was han- deln. Trotz dieser Kauflust, die in geschickter Weise auf den Bluffinn des heimischen Publikums speku- lierte, hatte der Truß natürlich täg- lich eine große Menge von Erfin- dungen zurückzuweisen, bei denen nichts weiter „Erfindung“ war als der Name.

John Higgs trocknete sich die Stirn ab. Dann setzte er die Durchsicht der Briefe fort. Sie mußten trotz Hitze und Müdigkeit gelesen werden, denn man konnte niemals wissen, welcher Schatz vielleicht in irgend einem der Schreiben verborgen war.

Der Friseur der Modedome in der Weststraße,“ murmelte Higgs, „altes Zeug . . . haben wir schon in vier verschiedenen Systemen . . .

Das geräuschlose Klavier . . . fauler Zauber, abgetane Idee . . . Die Zahnbürste als Kamm u. Füllfeder- halter, nicht übel, aber bereits seit fünf Wochen überholt . . .

Higgs schüttelte ärgerlich den Kopf. „Lauter unbrauchbares Zeug heute . . .

Ein schrilles Klingeln. Das Tisch- telephon. Der Sekretär ging an den Apparat.

„Wie? — Den Herrn Präsidenten persönlich? — Wer sind Sie? — Der größte Erfinder der Gegenwart? — Ist das nicht etwa auch eine Er- findung? — Wie? — Sache von höchster Wichtigkeit! — Na, einen Augenblick . . .

John Higgs lauschte leise, dann er- griff er den Hörer, um mit dem „größten Erfinder der Gegenwart“ zu sprechen.

„Guten Tag, Herr Präsident,“ tönte eine Stimme durch das Tele- phon. „Sehr liebenswürdig von Ih- nen, mich anzuhören, trotzdem Sie gerade drei geöffnete Briefe vor sich liegen haben.“

Higgs zuckte unwillkürlich zusam- men. „Wie? . . . Was? . . .“ stot- terte er dann in die Sprechmuschel, „woher wissen Sie das?“

„Ich weiß es, Herr Präsident,“ erwiderte die Stimme durch den Apparat. „Ich weiß es ebenso, wie ich Ihnen mitteilen kann, daß Sie sieben die Briefe auf die Tischplatte fallen ließen. Wahrscheinlich ein wenig aus Versehen, wie? Kann ich sehr gut verstehen; würde mir wahr- scheinlich genau so gehen, wenn ich an Ihrer Stelle wäre. Im übrigen würde ich Ihnen raten, bei dieser Hitze Hemden aus dem patentierten „Kühlstoff“ zu tragen, den Sie ja soviel ich weiß, selbst in Betrieb ha- ben . . . Sie wundern sich, daß ich etwas von dem Stoff ihrer Hemd- ärmel weiß? Aber ich bitte Sie, da Sie den Rock ausgezogen haben, ist das doch weiter kein besonderes Kunststück . . .

Hier legte John Higgs den Hörer ab. Der Schweiß war ihm auf die Stirn getreten — aber nicht nur vor Hitze.

„Verteufelt!“ murmelte er, „ich glaube, ich bin verrückt geworden! Der Kerl am Telephone sieht auf irgend eine geheimnisvolle Art . . . oder aber — ich bin reif fürs Irren- haus.“

„Herr Präsident,“ erklang da wie- der die Stimme, „Sie greifen sich an die Stirn. Sie sind verblüfft, he- — freut mich ganz außerordentlich. Gutes Zeichen für mich und meine Erfindung.“

„Herr des Himmels,“ brüllte jetzt Higgs halb entsezt, halb wü- tend, in den Apparat, „sind Sie ein Geist, Mann, oder ein unbekanntes Genie?“

„Natürlich das letztere, Herr Prä- sident! . . . Halten Sie mich jetzt für würdig, Ihnen meine Erfindung — das „lebende Telephon“ — an- zubieten?“

„Machen Sie keine Witze!“ rief der Präsident zurück.

„Mache ich auch nicht,“ erwiderte die Stimme. „Oder wollen Sie leugnen, daß Sie sich jetzt schneuzen? Uebrigens mit einem hellgrünen, braun eingefärbten Taschentuch, wie ich sehe . . .“

Higgs pustete vor Aufregung. Kein Zweifel, hier konnte kein Schwindel vorliegen. Der Fremde am Apparat sah wirklich durch das Telephon!

„Hallo, hallo,“ brüllte Higgs. „Kommen Sie sofort herüber, Mann Gottes! Ich kaufe Ihre Erfindung! Ich zahle jeden Preis! Kommen Sie! . . .“

Er legte den Hörer auf die Me- tallgabel und ließ sich fassungslös in den Schreibstisch fallen.

Raum fünf Minuten später mel- dete der Diener, daß Mr. Fog, der Erfinder des „Sehtelephons“ da sei.

Gleich darauf stand Herr Fog selbsthaft im Zimmer. Er war ein noch junger Mann. Raum mehr als Zwanzig. Sein Anzug war sau- ber, aber nicht gerade kostbar. Seine Augen waren klein, und der Präsi- dent-tagierte sie mit dem Kennerblick seiner Geschäftsbildung auf „listig“ und „phantastisch“.

Mr. Fog verbeugte sich, murmelte seinen Namen und ging dann sofort aufs ganze, indem er ruhig fragte: „Also — wieviel zahlen Sie?“

„Wenn Sie mir Ihre wunderbare Erfindung vorgeführt haben . . .“ begann Higgs vorsichtig.

„Erlauben Sie!“ fuhr Mr. Fog dazwischen. „Genügt Ihnen die Probe nicht? Dann kann ich ja wie- der gehen und mich an einen ande- ren Geldmann wenden.“

Dabei drehte er sich auf dem Ab- satz um.

„Datt!“ rief der Präsident. „Um Gotteswillen, bleiben Sie! . . . Na- türlich bin ich überzeugt. Wer könn- te nach unserem Gespräch noch zweifeln? Aber ich muß doch die Erfin- dung — ich meine den Apparat oder was es ist — doch sehen. Die Ausführungskosten berechnen und so weiter . . .“

„Gerne,“ erwiderte Mr. Fog lie- benswürdig. „Sehr gerne. Doch vor allem bitte ich Sie um einen Vorkauf.“

„Wieviel?“

„Fünftausend Dollars, schätze ich, wird nicht zu hoch sein. Das ist die geringste Garantie, die ich verlangen muß, bevor ich Ihnen mein Mittel zeige. Geben Sie mir einen Check auf die Summe, und ich bringe Ih- nen in einer halben Stunde die Er- findung ins Haus.“

Der Präsident zögerte einen Au- genblick. „Gut,“ sagte er dann.

Einige Minuten später war Herr Fog mit dem Check abgezogen.

Der Präsident wartete. Er war vor Spannung unfähig, zu arbeiten. Eine Viertelstunde verging. Zwan- zig Minuten. Neunundzwanzig . . . Da trat der Diener wieder ein und überreichte ein „dringendes“ Expres- stad-Telegramm.

Der Präsident brach es auf und las:

„Besten Herr Higgs! Begeben Sie sich in das Telephonzimmer in der achtunddreißigsten Etage des Ihnen gegenüberliegenden Hauses und bil- den Sie während des Sprechens durch das Fenster. Dann werden Sie ebenso klug sein, wie ich! Mit bestem Gruß und herzlichem Dank für die Fünftausend, Ihr ergebener Fog.“

John Higgs ließ sich an diesem Tage nicht mehr ans Telephon rufen.

Korrespondenzen.

Beuno, Sask., 18. Nov. 1917.
Wetter St. Peters Bote!

Am 11. Nov. hielt die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins ihre jährliche Versammlung ab, die gut besucht war. Das Hauptinteresse erregte die Wahl der Beamten, die durch Stimmentzettel vorgenommen wurde. Die Mehrzahl der Stimmen erhielten J. B. Ludwig für Präsi- dent, Alex. Kulvermacher für Schatz- meister und A. Nechemacher für Schriftführer, die darauffin als ge- wählt erklärt wurden.

Es wurde ferner bestimmt, daß in der am 25. Nov. stattfindenden Versammlung die Beziehungen des Unterstützungsvereins zur Orts- gruppe geregelt werden sollen.

Die Kasse ist in der denkbar besten Verfassung, indem dieselbe einen Betrag von über \$100.00 aufweist. Ueber die Verwendung dieses Gel- des soll nächstens beraten werden.
A. Nechemacher, Schriftf.

St. Gregor, den 15. Nov. 1917.
Wetter St. Peters Bote!

Am Sonntag 11. Nov. hielt die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins ihre Generalversammlung ab, wobei etwa Zweidrittel der Mit- glieder anwesend waren. Die Ver- sammlung wurde mit Gebet eröff- net, worauf der Schriftführer das Protokoll und die Jahresrechnung vorlas, die beide gutgeheißen wur- den. Der Antrag, ob man eine Weihnachtsfeier veranstalten solle, wurde dem Unterhaltungskomitee überwiesen. Da die Herren Louis Normann (Präsident), Zach. Trübny (Vizepr.) und J. Buchner (Schriftf.) ihr Amt niederlegten, mußte eine Wahl vorgenommen werden. Es wurden gewählt: G. Kaslob, Präsi- dent, A. V. Lenz, Vizepräsi., Emil C. Hohmann, Schriftf. und Schatzmeister. Direktoren: M. Plemel, Chr. Kernen, Leo Helmich. Unterhaltungskomitee: C. Kernen, J. Vandergien und G. Ruyres. Als Bibliothekar fungiert M. Plemel. Nachdem die nächste Versammlung auf den ersten Sonntag im Dezember anberaumt war, wurde die Versammlung mit Gebet geschlossen.

Den alten Vorstandsmitgliedern soll hiermit im Namen des Vereins nochmals Dank und Anerkennung

ausgesprochen werden, für alles was sie geleistet haben. Die Mit- gliederzahl ist unter ihrer Leitung von 25 auf 60 gestiegen, gewiß eine schöne Zahl für die kleine Gemeinde St. Gregor. Sie scheuten nicht Zeit und Opfer, wo es galt im Interesse des Vereins zu wirken, was sich besonders bei der Veranstaltung des Katholikentages zeigte, wo wir den Herrn Generalsekretär, Hochw. P. Funke, in unserer Mitte sahen. Auch durch die Veranstaltung von Vergnügungen und Unterhaltungen haben sie uns manche schöne Stunde bereitet, wofür ihnen der Verein seinen herzlichsten Dank ausdrückt.
E. Hohmann, Schriftführer.

Anweisungen für das Schlachten von Schweinen.

Das Schlachten bei zu warmem Wetter hat jedes Jahr schwere Ver- luste an Schweinefleisch zur Folge. Man soll das Schlachten beim Be- ginn einer kalten Periode ansetzen. Die Fettschicht ist zu entfernen, wäh- rend der Körper noch warm ist, da- mit das Fleisch sich schneller abkühlt. Es ist unmöglich, das Fleisch in gute, ansehnliche Stücke zu geschwei- den, während es noch warm ist; darum soll der Körper über Nacht an einer Stelle aufgehängt werden, an der er sich gut abkühlt, ohne zu gefrieren.

Der Kopf ist am ersten Wirbel abzuschneiden, die Rippen wer- den sehr kurz abgeschnitten und das Rückgrat herausgelöst. Wer ein klein wenig Erfahrung hat, kann dies lediglich mit einem Messer be- wagen, indem er die Rippen dicht am Rückgrat durchschneidet. Wenn man dazu ein Beil oder Hackmesser benutzt, geraten leicht Knochenstü- cker in das Rückgrat. Beim Aus- schneiden der Rippenstücke (Rippen- speer) hält man das Messer immer- während gegen den Rippenknochen, da die Oberfläche des Speers dann in besserem Zustande bleibt. Die Knorpelenden der Rippen werden im Speck gelassen.

Man schneide die Schinken in den Gelenken eben mit dem Körper ab und lege darauf, daß sie gleichmäßig abgeschnitten werden und gute Form behalten. Uebermäßiges Fett ist für Schmalz abzuschneiden und es ist darauf zu achten, daß ge- nügend mageres Fleisch der Salz- brühe oder der trockenen Weize, die für die Behandlung der Schinken benutzt wird, ausgesetzt ist. Sehr fetts Schinken werden gehäutet, nachdem sie sehr genau beschnitten worden sind. Die Haut wird nur am Beckenknochen sitzen gelassen. Der Fuß wird im Fesselgelenk abge- schnitten. Die Schulter ist gerade hinter dem Schulterblatte auszulo- sen und ist zu einem quadratförmigen Klumpigen Stück zurechtzu- schneiden. Wenn man viel Wurst haben will, so nehme man die untere Hälfte als Schulterstück und ver- arbeite die obere Hälfte zu Wurst und Schmalz.

Die ganze Seite kann gepökelt werden, aber es ist besser, die Ven- denstücke frisch herauszuschneiden und sie in Schmalz zu braten oder zu Wurst zu verarbeiten. Das Rückenstück ist zu Schmalz einzulö- sen und das Seitenstück zu fett zu- zuschneiden. Die Baden- oder Halsstücke können als Speck verar- beitet oder zu Wurst oder Schmalz verbraucht werden.

Wenn das Wetter milde ist, und die Rierenstücke verkauft oder frisch verbraucht werden können, halbiere man den Körper, während er warm ist. Wenn die Hälften gut durchkühlt sind, schneide man die Schinken ab und trenne die Schul- ter von dem Seitenstücke zwischen der dritten und vierten Rippe. Beim Durchschneiden des Rücken- wirbels, unter Mitnahme von drei Rippen von der Schulter, halte man das Messer dicht an den Knochen, sodas eine wohlgeformte Schulter bleibt. Nachdem Schinken und Schulter entfernt sind, sollte die Seite so zerteilt werden, daß das Rierenstück von dem Speck getrennt wird. Man legt die Rippen zwei oder drei Zoll vom Rückgrate durch und greift dann zum Messer. Das Rückenstück wird von dem Rieren- stücke abgetrennt, das jetzt fertig ist für Rierenbraten oder Schweine- rippen. Das Rippenspeer wird vom unteren Teile der Seite ge- nommen, die zu Speck zugeschnitten wird.
(A. Merritt.)

Täglich frisch eintreffend!

Alle Sorten erstklassiger Schokoladen, geschmackvolle Schokoladen-Kartons, Weihnachts-Spielzeuge, Strümpfe usw. für die kleinen Knaben und Mädchen.

Beachten Sie bitte unsere nächste Anzeige!

Humboldt Candy Kitchen.

Beobachtet dieses Glas!

Paßt auf, daß es nicht zu tief fällt, und erwartet dann von uns daß wir Wunder wirken. Unsere Lagerhäuser sind angefüllt mit besserer **Wartkoble** und **Tosfeld Lamp Koble**. Wir sind gerüstet für den Ansturm der Käufer.

Macht Euch erst vertraut mit den neuen Kohlen-Verordnungen, dann kommt und holt Euer Teil. Vom 1. November ab ist es nicht erlaubt, daß ein Kunde sich einen größeren Kohlen-Vorrat anschafft als er ungefähr für zwei Monate gebraucht, und zwar darf sein Anteil 3 Tonnen nicht übersteigen.

Die Lage ist ernst!

Kommt jetzt, wir wollen Euch beweisen daß wir helfen können! Nächste Woche mag die Geschichte schon anders lauten.

Dutton-Wall Lumber Co. Ltd.
Geo. A. Schierholtz, Agent CARMEL, SASK.

Brot aus Superior- und Prairie-Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!

Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungs- mitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.

Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Letterheads Envelopes

Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von **Druckarbeiten** für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französ. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung.

Schnelle Lieferung :: Billige Preise

Circulars Posters

I.O.G.D. St. Peter's Bote. I.O.G.D.

Der St. Peter's Bote wird von den Benediktiner-Sätern der St. Peter's Mission in Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorbestellung...

Agendenverlang:

Korrespondenzen, Anfragen, oder Änderungen betreffend Agenden, sollten höchstens Samstag mittags eintreffen, falls die Aufnahme in der folgenden Nummer nicht möglich ist.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder werden nur durch registrierte Briefe, oder durch Express-Kontingente (Money Orders) empfangen.

ST. PETER'S BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 4 columns: 1917, 1917, 1917, 1917. Rows list dates and names of saints or feast days, such as St. Martin, St. Lucia, St. Andrew, etc.

Der neue Code des Kirchenrechts, welcher vor einigen Monaten vom Papste promulgiert wurde, wird erst im nächsten Jahr in Kraft treten.

Die heilige Adventzeit beginnt mit dem kommenden Sonntag. Dieselbe ist von der Kirche eingesetzt, da mit den Götzen sich während derselben gut auf das heilige Weihnachtsfest, das Geburtsfest des Heilands und Friedensfürsten, vorbereiten sollen.

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Ueber das Befinden des hochw. Erzbischofs sind letzte Woche authentische Nachrichten eingetroffen.

einer weiteren Konsultation haben die Ärzte in Rochester beschlossen, die beabsichtigte Operation nicht vorzunehmen. Der Bischof reiste hierauf nach Montreal ins Hospital der Barmherzigen Schwestern.

Am 18. Nov. hat der hochw. Erzbischof D. Neill die Einweihung der neuen St. Antonius Kapelle vorgenommen.

In der neuen Herz Jesu-Kirche in Olga fand dieser Tage der erste Gottesdienst statt. Das neue Gotteshaus wird, wenn vollständig eingerichtet, auf ca. \$25,000 zu stehen kommen.

Am 22. d. M. feierte die Benediktiner-Priesterjubiläum begangen.

Milwaukee, Wis. Mit der Wiederherstellung des neu durch Feuer beschädigten Teils der St. Johannes Taubstummenanstalt in St. Francis ist bereits begonnen worden.

Am 29. Nov. wird der hochw. Hr. Oberhirt die neue St. Marien-Schule in Port Washington und tags darauf die neue Kirche in Verona einweihen.

Siou X City, Ia. Kürzlich ist hier das neue St. Vincenz-

Spital vom hochw. Erzbischof D. Neill eingeweiht worden. Die Soldaten E. Allen und H. Blanc von Quill Lake wurden ebenfalls verundet.

In den umliegenden ländlichen Municipalitäten wird am 10. Dez. bei den Wahlen über folgende Frage abgestimmt werden: 'Beantworten Sie, ob diese Municipalität Anteil nimmt an der Errichtung eines Union-Municipal-Hospitals oder zweier Unions-Municipal-Hospitals?'

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

Santiago, Chile. Erzbischof Don Ignacio Gonzalez Gysaguirre von Santiago, Chile, konnte kürzlich sein goldenes Priesterjubiläum feiern. An seinem Ehrentage empfing der hochw. Erzbischof außer anderen persönlichen Kundgebungen die Besuche des apostolischen Nuntius, Mgr. Ricotra, und des Präsidenten der Republik mit 2 Ministern, sowie Telegramme aus allen Teilen des Landes und Kabelgramme vom Auslande.

Am 18. Nov. hat der hochw. Erzbischof D. Neill die Einweihung der neuen St. Antonius Kapelle vorgenommen.

In der neuen Herz Jesu-Kirche in Olga fand dieser Tage der erste Gottesdienst statt. Das neue Gotteshaus wird, wenn vollständig eingerichtet, auf ca. \$25,000 zu stehen kommen.

Am 22. d. M. feierte die Benediktiner-Priesterjubiläum begangen.

Milwaukee, Wis. Mit der Wiederherstellung des neu durch Feuer beschädigten Teils der St. Johannes Taubstummenanstalt in St. Francis ist bereits begonnen worden.

Am 29. Nov. wird der hochw. Hr. Oberhirt die neue St. Marien-Schule in Port Washington und tags darauf die neue Kirche in Verona einweihen.

Siou X City, Ia. Kürzlich ist hier das neue St. Vincenz-

Spital vom hochw. Erzbischof D. Neill eingeweiht worden.

Die Soldaten E. Allen und H. Blanc von Quill Lake wurden ebenfalls verundet.

In den umliegenden ländlichen Municipalitäten wird am 10. Dez. bei den Wahlen über folgende Frage abgestimmt werden: 'Beantworten Sie, ob diese Municipalität Anteil nimmt an der Errichtung eines Union-Municipal-Hospitals oder zweier Unions-Municipal-Hospitals?'

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

Santiago, Chile. Erzbischof Don Ignacio Gonzalez Gysaguirre von Santiago, Chile, konnte kürzlich sein goldenes Priesterjubiläum feiern.

Am 18. Nov. hat der hochw. Erzbischof D. Neill die Einweihung der neuen St. Antonius Kapelle vorgenommen.

In der neuen Herz Jesu-Kirche in Olga fand dieser Tage der erste Gottesdienst statt. Das neue Gotteshaus wird, wenn vollständig eingerichtet, auf ca. \$25,000 zu stehen kommen.

Am 22. d. M. feierte die Benediktiner-Priesterjubiläum begangen.

Milwaukee, Wis. Mit der Wiederherstellung des neu durch Feuer beschädigten Teils der St. Johannes Taubstummenanstalt in St. Francis ist bereits begonnen worden.

Am 29. Nov. wird der hochw. Hr. Oberhirt die neue St. Marien-Schule in Port Washington und tags darauf die neue Kirche in Verona einweihen.

Siou X City, Ia. Kürzlich ist hier das neue St. Vincenz-

Spital vom hochw. Erzbischof D. Neill eingeweiht worden.

Die Soldaten E. Allen und H. Blanc von Quill Lake wurden ebenfalls verundet.

In den umliegenden ländlichen Municipalitäten wird am 10. Dez. bei den Wahlen über folgende Frage abgestimmt werden: 'Beantworten Sie, ob diese Municipalität Anteil nimmt an der Errichtung eines Union-Municipal-Hospitals oder zweier Unions-Municipal-Hospitals?'

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

In den umliegenden ländlichen Municipalitäten wird am 10. Dez. bei den Wahlen über folgende Frage abgestimmt werden: 'Beantworten Sie, ob diese Municipalität Anteil nimmt an der Errichtung eines Union-Municipal-Hospitals oder zweier Unions-Municipal-Hospitals?'

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

Santiago, Chile. Erzbischof Don Ignacio Gonzalez Gysaguirre von Santiago, Chile, konnte kürzlich sein goldenes Priesterjubiläum feiern.

Am 18. Nov. hat der hochw. Erzbischof D. Neill die Einweihung der neuen St. Antonius Kapelle vorgenommen.

In der neuen Herz Jesu-Kirche in Olga fand dieser Tage der erste Gottesdienst statt. Das neue Gotteshaus wird, wenn vollständig eingerichtet, auf ca. \$25,000 zu stehen kommen.

Am 22. d. M. feierte die Benediktiner-Priesterjubiläum begangen.

Milwaukee, Wis. Mit der Wiederherstellung des neu durch Feuer beschädigten Teils der St. Johannes Taubstummenanstalt in St. Francis ist bereits begonnen worden.

Am 29. Nov. wird der hochw. Hr. Oberhirt die neue St. Marien-Schule in Port Washington und tags darauf die neue Kirche in Verona einweihen.

Siou X City, Ia. Kürzlich ist hier das neue St. Vincenz-

Spital vom hochw. Erzbischof D. Neill eingeweiht worden.

Die Soldaten E. Allen und H. Blanc von Quill Lake wurden ebenfalls verundet.

In den umliegenden ländlichen Municipalitäten wird am 10. Dez. bei den Wahlen über folgende Frage abgestimmt werden: 'Beantworten Sie, ob diese Municipalität Anteil nimmt an der Errichtung eines Union-Municipal-Hospitals oder zweier Unions-Municipal-Hospitals?'

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

In den umliegenden ländlichen Municipalitäten wird am 10. Dez. bei den Wahlen über folgende Frage abgestimmt werden: 'Beantworten Sie, ob diese Municipalität Anteil nimmt an der Errichtung eines Union-Municipal-Hospitals oder zweier Unions-Municipal-Hospitals?'

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

Santiago, Chile. Erzbischof Don Ignacio Gonzalez Gysaguirre von Santiago, Chile, konnte kürzlich sein goldenes Priesterjubiläum feiern.

Am 18. Nov. hat der hochw. Erzbischof D. Neill die Einweihung der neuen St. Antonius Kapelle vorgenommen.

In der neuen Herz Jesu-Kirche in Olga fand dieser Tage der erste Gottesdienst statt. Das neue Gotteshaus wird, wenn vollständig eingerichtet, auf ca. \$25,000 zu stehen kommen.

Am 22. d. M. feierte die Benediktiner-Priesterjubiläum begangen.

Milwaukee, Wis. Mit der Wiederherstellung des neu durch Feuer beschädigten Teils der St. Johannes Taubstummenanstalt in St. Francis ist bereits begonnen worden.

Am 29. Nov. wird der hochw. Hr. Oberhirt die neue St. Marien-Schule in Port Washington und tags darauf die neue Kirche in Verona einweihen.

Siou X City, Ia. Kürzlich ist hier das neue St. Vincenz-

Spital vom hochw. Erzbischof D. Neill eingeweiht worden.

Die Soldaten E. Allen und H. Blanc von Quill Lake wurden ebenfalls verundet.

In den umliegenden ländlichen Municipalitäten wird am 10. Dez. bei den Wahlen über folgende Frage abgestimmt werden: 'Beantworten Sie, ob diese Municipalität Anteil nimmt an der Errichtung eines Union-Municipal-Hospitals oder zweier Unions-Municipal-Hospitals?'

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

In den umliegenden ländlichen Municipalitäten wird am 10. Dez. bei den Wahlen über folgende Frage abgestimmt werden: 'Beantworten Sie, ob diese Municipalität Anteil nimmt an der Errichtung eines Union-Municipal-Hospitals oder zweier Unions-Municipal-Hospitals?'

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

Santiago, Chile. Erzbischof Don Ignacio Gonzalez Gysaguirre von Santiago, Chile, konnte kürzlich sein goldenes Priesterjubiläum feiern.

Am 18. Nov. hat der hochw. Erzbischof D. Neill die Einweihung der neuen St. Antonius Kapelle vorgenommen.

In der neuen Herz Jesu-Kirche in Olga fand dieser Tage der erste Gottesdienst statt. Das neue Gotteshaus wird, wenn vollständig eingerichtet, auf ca. \$25,000 zu stehen kommen.

Am 22. d. M. feierte die Benediktiner-Priesterjubiläum begangen.

Milwaukee, Wis. Mit der Wiederherstellung des neu durch Feuer beschädigten Teils der St. Johannes Taubstummenanstalt in St. Francis ist bereits begonnen worden.

Am 29. Nov. wird der hochw. Hr. Oberhirt die neue St. Marien-Schule in Port Washington und tags darauf die neue Kirche in Verona einweihen.

Siou X City, Ia. Kürzlich ist hier das neue St. Vincenz-

Spital vom hochw. Erzbischof D. Neill eingeweiht worden.

Die Soldaten E. Allen und H. Blanc von Quill Lake wurden ebenfalls verundet.

In den umliegenden ländlichen Municipalitäten wird am 10. Dez. bei den Wahlen über folgende Frage abgestimmt werden: 'Beantworten Sie, ob diese Municipalität Anteil nimmt an der Errichtung eines Union-Municipal-Hospitals oder zweier Unions-Municipal-Hospitals?'

San Francisco, Cal. Der zum Bischof von Monterey und Los Angeles ernannte hochw. Erzbischof John J. Cantwell wird am 5. Dez. in der hiesigen Kathedrale vom hochw. Erzbischof Hanna konsekriert werden.

Militär einzutreten, ist, daß er durch schlimme Kameraden zum Laster der Immoralität verführt wird, und dadurch an Leib und Seele zu Grunde gerichtet wird. Je unerfahrener er ist, desto größer ist die Gefahr, welcher er ausgesetzt ist. Selbst wenn er nicht an seiner Seele Schaden leidet, kann er doch leicht durch verführte Kameraden ohne seine Schuld mit schlimmen Krankheiten angesteckt werden, welche ihn dem unheilbaren Siechtum überliefern und ihn zu einer Anstaltungsgefahr für andere machen. Um dem Soldaten alle Aufklärung in dieser Sache zu geben, welcher er bedarf, ist eine zweite Schrift des Zentralvereins veröffentlicht worden, welche unter dem Titel "Guide Right" erschien, und welche zum Preise von 5 Cents pro Stück, 50 Cents pro Duzend, oder \$3.50 pro Hundert portofrei zu haben ist. Diefelbe eignet sich vorzüglich zur Massenverbreitung, auch unter andersgläubigen Soldaten.

Eine andere große Gefahr, welcher der Soldat nur zu viel ausgesetzt ist, ist der Leichtsin, welcher gar zu leicht zur Verschwendung des Soldes für nutzlose oder gefährliche Vergnügungen führt, und dadurch einen unheilvollen Einfluß auf den jungen Krieger ausübt, und ihn nur zu oft für das ganze Leben zu einem unnützen Mitglied der menschlichen Gesellschaft macht. Um diesem Uebel entgegenzuwirken, ist ein drittes Schriftchen der Zentralfelle abgefaßt worden, unter dem Titel "Thrift". Dasselbe ist ebenfalls zur Massenverbreitung geeignet und ist zu folgenden Preisen portofrei zu haben: pro Stück 5 Cents, pro Duzend 50 Cents, pro Hundert \$2.50.

Bestellungen sollten unter Voranschuldung des Betrags eingelaufen werden an: "G. R. C. Central Verein, 201 Temple Building, St. Louis, Mo., U. S. A." Die Bestellung kann in deutscher oder englischer Sprache gemacht werden. Der St. Peters Bote hat eine beschränkte Anzahl dieser drei Schriftchen an Hand und ist bereit, so lange der Vorrat reicht, einzelne Exemplare zu folgenden Preisen portofrei zu versenden: "God's Armor", 12 Cents, "Guide Right", 5 Cents, und "Thrift" 5 Cents. Je ein Exemplar von allen drei Schriften versenden wir für 20 Cents portofrei. Man sende den Betrag (auch in Postmarken) mit der Bestellung ein.

Wer eine größere Anzahl dieser Schriftchen wünscht, möge dieselben direkt beim Zentralverein an der oben angegebenen Adresse bestellen, da der St. Peters Bote nur einen kleinen Vorrat hat und daher keine größeren Bestellungen ausführen kann.

Zu den kommenden Wahlen.

Wie wir letzte Woche berichteten, fanden am 19. November die offiziellen Nominierungen für die Dominionwahl statt. Diefelben bereiteten den Unionisten Ueberraschung und Enttäuschung. Diese hatten mit Zuversicht darauf gerechnet, daß ihnen zahlreiche Siege per Acclamation zufallen würden. Von den 235 Sitzen waren es jedoch nur 20 welche nicht mehr als einen Kandidaten aufstellten. Zwölf Sitze fielen den Laurierliberalen per Acclamation zu, und nur 8 den Regierungskandidaten. In allen anderen Kreisen wurden den Unionisten Gegenkandidaten gegenübergestellt, wenn auch vielfach erst im letzten Augenblick. Natürlich sind nicht alle dieser Männer Anhänger Lauriers. Die Arbeiter haben eine Anzahl Kandidaten im Feld. In mehreren Kreisen stehen sich zwei Unionisten gegenüber, von denen einer ein Konservativer, der andere ein Unionist liberaler ist.

Saskatchewan, dessen liberale Parteiorganisation in Händen Calder war, welcher zu den Unionisten überging, hat den Unionisten die Hälfte der von ihnen per Acclamation gewonnenen Sitze geliefert, nämlich vier (East Mountain, Qu'Appelle, Maple Creek u. Weyburn). In Manitoba fiel Dauphin, und in British Columbia Yale den Unionisten per Acclamation zu. Das Gleiche war mit Stengarry in Ontario und Shelburne in Nova Scotia der Fall. Die liberalen Actio-

tionen fanden alle in Quebec statt. Die Stimmung im ganzen Lande scheint für die Liberalen immer günstiger zu werden, und selbst die Unionisten geben dies zu. So ließ das bitter unionistische Blatt "Post" von Regina sich letzten Samstag aus Ottawa berichten, daß die Unionisten einen schweren Kampf zu kämpfen haben, wenn sie im nächsten Parlament eine sichere Mehrheit haben sollen. Die beiden Provinzen Quebec und Ontario würden einander ziemlich genau das Gleichgewicht halten, und in den östlichen Provinzen würde die unionistische Mehrheit nur gering sein. Daher müßten die Unionisten sich auf den Westen für ihre Mehrheit verlassen. In Ontario herrsche große Unzufriedenheit über die Wirksamkeit der Exemptionstribunale, was den Unionisten schade.

Wenn nun die Unionisten schon jetzt zugeben, daß der ganze Osten sich auf die beiden Parteien gleichmäßig verteilen werde, so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß er Laurier eine nicht unbeträchtliche Mehrheit geben wird. Im Westen ist die Stimmung gar nicht so zu Gunsten der Unionisten, wie der Bericht aus Ottawa darzutun sucht, und es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, daß Laurier eine gute Mehrheit erlangen werde, und so die Unionisten das Spiel verlieren. Es wird natürlich einen harten Kampf abgeben.

Nachstehend folgt eine Liste der von Sir Wilfrid Laurier offiziell indosierten Oppositionskandidaten im Westen:

- Manitoba: Brandon, J. S. Watterton; Ligar, E. W. Quinn; McDonald, W. M. Welsh; Marquette, J. C. Hamilton; Keopawa, Alex. Dunlop; Portage la Prairie, J. Schercliff; Provencher, John J. Molloy; Selkirk, J. E. Damsford; Souris, Thomas Duck; Springfield, Sergt. G. Charette; Winnipeg Centre, R. S. Ward (Arbeiter); Winnipeg North, M. A. Rigg (Arbeiter); Winnipeg South, R. T. MacMillan.

- Saskatchewan: Assiniboia, J. Waddington; Battleford, G. A. Gourley; Humboldt, Dr. Barry; Kimberley, W. Seward; North Battleford, C. Comerford; Prince Albert, Sam McLeod; Regina, J. McBeth; Saltcoats, John Rowan; Saskatoon, James Casey (Arbeiter); Swift Current, R. J. Keilly.

- Alberta: Battle River, W. J. Warner; Bow River, J. Gouge; Calgary East, Rev. W. Irvine (Arbeiter); Calgary West, J. A. Irvine; Edmonton East, A. E. May; Edmonton West, Hon. Frank Oliver; Lethbridge, L. H. Pad; Macleod, D. M. McVoor; Medicine Hat, C. B. Keilly; Red Deer, W. F. Puffer; Strathcona, A. T. Mode; Victoria, W. J. White.

Eine Bitte.

Das heilige Weihnachtsfest naht heran, das große Fest, an dem jeder sucht seinen Mitmenschen eine Freude zu machen, und an dem man auch derjenigen gedenken soll, welche ohne Freunde in der Welt dastehen. Es ist das Fest, an dem

Weihnachten

ist bald da, und die Humboldt Candy Kitchen macht Candies täglich frisch. Dieses Jahr haben wir größere und bessere Vorräte denn je zuvor in hausgemachten Candies, erstklassigen Schokoladen, sowohl lose als in den hübschesten Geschenkkartons (jeder einzelne garantiert), besten frischen, Nüssen, Zigarren, Zigaretten u. Tabaken, Weihnachts-Strümpfen und Weihnachts-Spielzeugen für die lieben Kleinen, usw.

Wenn Sie das Beste und Feinste wollen, gehen Sie zur

Humboldt Candy Kitchen.

Gegenüber Bensers Laden Humboldt, Sask.

an die Worte des Heilands: "Was Ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan", ganz besonders beherzigen sollte. Kann man wohl dem lieben Christkindelein zu seinem Geburtstag eine größere Freude machen, als indem man ihm in seinen unglücklichen und verlassen Brüder ein Weihnachtsgeheim gibt? Nun gibt es aber hier in Canada eine bedeutende Anzahl von armen verlassen Kindern, welche seit Jahren von ihrer Heimat und den dort gelassenen Verwandten getrennt sind und in der Gefangenschaft schwachen. Wir meinen die in Canada internierten deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen. Wäre es nicht schön und dem lieben Christkindelein von Herzen angenehm, wenn wir diesen unglücklichen zum hl. Weihnachtsfeste durch Geschenke einen Feiertag bereiten würden? Jede Gabe welche zu diesem Zwecke gegeben wird, einerlei ob sie groß oder klein ist, hilft mit, diesen Armen einen frohen Tag zu bereiten. Wie leicht kann wohl jeder unserer Leser etwas hierzu beitragen! Die canadische Regierung hat einem Komitee von deutschen Damen die Erlaubnis gegeben, Geld zu sammeln für angenehme und nützliche Sachen, welche den Internierten am Weihnachtsfeste bescheert werden sollen. Der St. Peters Bote ist bereit, von seinen Lesern und deren Freunden Geldspenden in Empfang zu nehmen, um sie den Damen des Komitees zu übermitteln. Auch wird er die empfangenen Gelder in seinen Spalten quittieren.

Also, auf aus gute Werk! Man schiede es nicht hinaus, bis es zu spät ist um die Sachen noch zeitig genug anzuschaffen und vor Weihnachten in die Gefangenenlager zu senden. "Doppelt gibt, wer schnell gibt", sagt das Sprichwort. Und die Heilige Schrift sagt: "Einen freudigen Geber hat Gott lieb!"

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	2 03
" 2 "	2 00
" 3 "	1 97
" 4 "	1 87
" 5 "	1 74
" 6 "	1 65
Hafer, No. 2 C. W.	54 1/2
" No. 3 C. W.	51 1/2
Futter Hafer No. 1 extra	51 1/2
Reis No. 3	49 1/2
Bohnen No. 3	97
" 4 "	92
Futter "	87
Flachs No. 1 N. W.	2 64
" 2 "	2 51
" 3 "	2 42
Mehl, Royal Household	6 50
" Quader "	6 00
" Superior "	6 25
Bran "	2 15
Speise "	2 25
Butter "	35
Käse "	40

Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	2 21
" No. 2 "	2 18
" No. 3 "	2 14
" No. 4 "	2 08
Hafer No. 2 weiß	79
" No. 3 weiß "	76 1/2
Futter "	72 1/2
Gerste No. 3 "	1 24 1/2
" No. 4 "	1 18 1/2
Futter "	1 09
Flachs No. 1 "	3 10 1/2
" No. 2 "	3 07 1/2
Rartoffeln "	57
Mehl "	5 50
Butter, Creamery "	42
" Dairy "	35
Wies: Stiere, gute, per Pfd.	10
" Kühe, fette "	08
" Kühe, halbfette "	07
Schafe "	12 1/2
Schweine, 125-250 Pfd.	16 1/2
Kälber "	07

MUNICIPAL ELECTIONS 1917

Rural Municipality of Humboldt No. 370
PUBLIC NOTICE is hereby given that a Meeting of the Electors of the Rural Municipality of Humboldt No. 370 will be held at Municipal Office on Monday the 3rd day of December 1917 from one o'clock to two o'clock in the Afternoon (mountain standard time) for the purpose of Nominating Candidates for the Office of Reeve of the Municipality and a Councillor for each division.
Given under my hand at Humboldt this 19th day of November A. D. 1917.
F. I. HAUSER, Returning Officer.

Decken Sie Ihren Bedarf an Bier, Wein, Spirituosen und Likören bei dem Großhandlungsband **THE NORTHERN WINE CO., Limited** 215 Market Street Phone Garry 2187 Winnipeg, Man.
Hauptvertriebsstelle von Bier, Wein, Spirituosen u. Likören für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.
„Kleiner Gewinn - großer Umsatz; beste Qualität - billigste Preise.“
Dies und die Haupt-Prinzipien unseres Hauses. Nirgends werden Sie billigere und trotzdem wirklich preiswerte Getränke der Qualität wie bei uns bekommen. De lang u. Bl. unsere neueste deutsche Preisliste, oder entnehmen Sie unsere Preise aus unserer Anzeige in der nächsten Nummer des Blattes.
Schreiben Sie an uns in Ihrer Muttersprache.

Elektrisches Licht für Ihre Farm!
Wir können Ihnen das beste und schönste elektrische Licht anlegen.
Zuverlässig! Praktisch! Leicht zu verstehen!
Elektrisches Licht ist besser für Ihre Augen und nicht feuergefährlich in der Scheune.
Richten Sie Ihre Anfragen in Deutsch oder Englisch an:
Saskatoon General Electric Comp.
Edmund Lehmann, Manager, SASKATOON, SASK.
Ich habe meine Ausbildung und praktische Erfahrung in Deutschland erworben.

Falls Sie Ihr Getreide noch nicht verkauft haben so senden Sie es an
NORTH-WEST GRAIN COMP.
245 Grain Exchange Building, - WINNIPEG, Man.
Unser eigener Inspektor prüft jede an uns gelandete Car nach, um uns zu versichern, daß bei der Regierungsinspektion kein Irrtum vorgekommen ist, und um unseren Kunden **wichtigen Grad, richtiges Gewicht, richtige Dockage garantieren zu können**, was ein großer Vorteil gegenüber dem Verkauf am Platz ist, wo man solche Garantie nicht hat, und bei den gegenwärtigen hohen Preisen bedeutet zu geringes Gewicht einen großen Verlust. - Wir sind nicht Getreidehändler, sondern Kommissionsfirma an der Winnipeg Getreidebörse, unter Aufsicht u. Lizenz von der Dominion Regierung. Jede Nachfrage in deutscher Sprache wird gern beantwortet.
Friedrich Liebermann, Vertreter der Rassa Getreide-Abteilung der North-West Grain Company.

Kaufen Sie Ihr Bathe Bathephone diese Woche!
Vom 1. Dezember ab werden die Preise erhöht.
Wir haben gegenwärtig einen großen Vorrat zum Preis von **Modell No. 90. \$35.00 \$65.00**
In mahogany oder fumed oak. **\$90.00 \$125.00**
Preis **\$90.00.** Macht Eure Bestellung sofort!
Modell No. 200. Queen Anne Stil. In Mahogany und Amerikanischem Walnuzholz ausgeführt. Preis \$200.00

Umzugs-Anzeige!
Vom Samstag 1. Dez. ab ist unser Geschäftslokal im **Keyky-Gebäude** gegenüber von **Westwoods Eisenwarengeschäft.**
Hier werden wir wie seither die besten Waren bieten in Möbeln, Teppichen, Betten, Sprungfedern, Matratzen, Pianos, und außerdem die berühmten Pathe Pathephones, womit wir großen Erfolg hatten.
Unser Bestreben ist, die besten Waren zu bieten zum billigsten Preis!
Wir haben einen vollständigen Vorrat in Betten, Sprungfedern u. Matratzen, Bett-Vorlagen usw. Großes Lager in Bildern und Rahmen. Bilder-Einrahmen wird besorgt.
Ovale Bilder-Rahmen mit gewölbtem Glas, für Vergrößerungen, \$2.50 u. 2.75. Sehr wertvoll!
Wir laden Sie freundlichst ein, unser neues Geschäftslokal zu besuchen. Sie finden hier die beste Bedienung und einen bequemen und angenehmen Ort für Ihre Einkäufe in Möbeln und Haus-Ausstattungsartikeln. Wir wünschen Ihre Kundenschaft - unsere Preise sind die richtigen!
A. J. Waddell, Humboldt, Sask. gegenüber Westwood's

Mein Heim.

Mein Heim ist nicht, wo Marmorpracht Des Saales Wände deckt, Auch nicht, wo sich in Waldesnacht Die Hütte still versteckt.

Nicht Silber sind es an der Wand, Nicht Purp und Blumenrosen, Noch Statuen, die mit kund'ger Hand Der Reichtum sich erhebt.

Mein Heim ist, wo die Liebe weilt, Die mir, bin ich verstimmt, Die freudig mich entgegensteilt, Die für mich sorgt und wacht.

Mein Heim ist, wo die Liebe weilt, Die mich, bin ich verstimmt, Die freudig mich entgegensteilt, Die für mich sorgt und wacht.

Mein Heim ist, wo der Liebe Arm Um meinen Hals sich legt, Als wolle er wehren jedem Harm, Der gegen mich sich regt.

Mein Heim ist, wo der Liebe Geist Nach heh'n Selen strebt, Zum Seelenheil den Pfad mir weist, Vom Stände mich erhebt.

Mein Heim ist, wo der Kinder Schatz Frohlockend mich umringt, Aus ihren Augen frei und klar Die heile Freude dringt.

Das ist mein Heim. Kragt viel daran, Ist's Hütte oder Schloß, Wenn froh mein Leben dort vertramt, Die Liebe es umschließt?

(E. W. J. Schöfer)

Die Wahl einer Lebensgefährtin.

In keinem anderen Stücke bedürfen junge Leute so sehr des weisen, liebevollen Rates, als wo es sich um das Verlöbniß handelt. Ein Grund dafür ist, daß es möglich ist, einen Mißgriff zu tun; und von allen Mißgriffen ist dies einer der betrübendsten, denn er ist nicht wieder gut zu machen. Wenn Dir Deine Wohnung nicht gefällt, so kannst Du ausziehen und eine andere mieten. Wenn Dir Deine Gesellschaft nicht mehr zusagt, so kannst Du sie aufgeben. Aber wenn Du einmal das Ehegelübdis abgegeben hast, gibt es keine ehrenvolle Rückzug mehr.

Eine weislich geschlossene Ehe führt einen Menschen in das edelste und wertvollste und vollste und beste Leben ein. Tausende von Männern verdanken ihren Erfolg und ihre Wohlthat der vorrichtigen Wahl einer Lebensgefährtin. Es erweist eine Fabel von einem gewöhnlichen Erdenkloß, welcher von einer Kete, die neben ihm lag, ganz durchwürgt wurde. Zahllose Männer aus gewöhnlichem Guss sind durch die sanften Gattinnen, die zu Lebensgefährtinnen zu finden sie so glücklich waren, wunderbar veredelt und zu schönen Charakteren umgebildet worden. Ein Mann hat eine Frau nötig, die etwas aus ihm macht, eine Frau, deren Einfluß auf ihn einwirkt, sein Verles zu tun. Was muß das für eine Frau sein?

So viel ist zunächst gewiß, ein Mann gebraucht zu seiner Lebensgefährtin kein bloßes Spielzeug. Ein Weib, das zu sein, zu überherrschen, um an seiner Seite leben zu können, um ihm wirklich nützen zu können. Es sollte eine Frau sein, die teil an seinen Lüssen nimmt, die Arbeit und Mühe ertragen und Opfer bringen kann und dabei immer lebenswürdig ist.

Die Lebensgefährtin, die ein Mann sich wählt, sollte eine gute Hauswirtschafterin sein. Manchem romantisch angelegten jungen Liebenden kommt dieser Zug denn doch gar zu probatisch vor, als daß er ihm seinem Gemüde einfügen wollte. Aber laß gut sein, er wird mit keiner Auserkorenen nicht viele Wochen verheiratet sein, ehe beide aus den Wolken herabkommen, um auf der gewöhnlichen Erde zu wandeln, und dann — wehe dem armen Weibe, wenn es sich nicht als gute Hausfrau erweist!

Ein alter Philosoph, der eines Abends mit einem Freunde spazieren ging und während des Ganges nach dem Himmel hinaufschaute, sprach: „Wer seine Füße auf der Erde hat, sollte seinen Kopf nicht zwischen die Sterne stecken.“ Es giebt Frauen, welche in ihren sentimentalen Träumereien zwischen den Sternen leben und mittlerweile

die Pflichten vernachlässigen, die ihre Hände zu erfüllen haben. Ein gutes Frühstück, ein gutes Mittag- und Abendessen, gutes Brot, guter Kaffee, mit einem Worte gutes Haushalten — von solchen unromantischen Dingen hängt viel mehr glückliches Eheleben ab als von den Träumereien einer jungen Verliebten.

Einer der besondern Ratsschläge des hl. Paulus für junge Frauen geht dahin, daß sie „hübsch“ seien; in einer genauen Uebersetzung heißt es: „mit häuslichen Arbeiten beschäftigt“, das will sagen, daß der Ort der heiligsten Pflichten einer jungen Frau ihr Heim ist. Es ist außer Frage, daß Frauen ein großes, weites Feld haben, um sich nützlich machen zu können, indem sie draußen allerlei menschlicher Not und Sorge entgegenarbeiten; aber bei der Ausübung solcher Wohltätigkeit, wie schön und edel sie auch immer ist, sollte eine Frau nie ihre heiligsten Pflichten vernachlässigen, die im eigenen Hause ihrer Eredignität haben. Ein junger Mann, der sich eine Lebensgefährtin sucht, tut am besten, eine solche auszuwählen, bei der hervorragender Zug ihres frommen Lebens der ist, eine gute Hauswirtschafterin, d. h. eine Frau zu sein, die ihr eigenes Haus zum Lieblingsaufenthalt ihres Mannes macht.

Auch sollte ein junger Mann bei der Wahl einer Ehegefährtin nach einer Person von sanfter Charakter trachten. Nichts anderes kann dabei an die Stelle der Liebe treten, nichts anderes kann ihren Mangel erwiegen. Es gibt viele Frauen, welche von dem Geiste der Liebe und Sanftmut so viel in sich tragen, daß sie ihr Heim gleichsam mit Himmelsdunst, mit Ruhe und dem Frieden Gottes erfüllen. Unter den unvollkommenen Ehemännern, die zuweilen sehr anspruchsvoll, unvernünftig, launisch und jähwütig sind, unter den vielen Lasten und Sorgen des Haushalts, die Kopf und Hand und Herz anfüllen und die schwachen Schultern zuweilen fast erdrücken, bewegen sich diese edlen Frauen Tag für Tag und Monat für Monat, ohne ärgerlich und verdrehtlich zu sein; sie verrichten ihre häuslichen Arbeiten geduldig und ohne zu klagen und zeigen stets ein freundliches Gesicht, das von der Segenspende der Liebe glänzt; sie sprechen stets sanfte und beruhigende Worte und verbreiten über ihr ganzes häusliches Leben die still wirkenden Einflüsse einer dienenden Liebe.

Der junge Mann, welcher eine Lebensgefährtin sucht, erwähle das Mädchen, das auf seinem Gesicht die lieblich knospende Prophezeiung einer solchen edlen Weiblichkeit trägt, dann wird er, bei seiner Verehelichung keinen Reuebitter tun. Sie wird ihm Liebes und kein Leid tun ihr ganzes Leben lang, und wenn sie von seiner Seite getrieben werden sollte, wird er zwar viel verlieren, aber er wird das Beste davon haben, daß er in ihr einen unvergleichlichen Schatz gehabt hat.

Feiner sollte ein junger Mann zu seiner Geliebten eine Frau erwählen, welche in vollkommener Sympathie mit seinem Berufe auftritt. Wenn er eine Frau heiratet, wird sie sich vor ihm, als sie ihn für seine Lebensstellung zu gut, oder als ob sie sich seines Berufes oder seiner Beschäftigung schämen müßte, so wird sie ihn wahrscheinlich nicht glücklich machen. Oder wenn sie kein Interesse hat für die Dinge, die ihm lieb sind; wenn sie keine Sympathien hat für die Ziele, denen er sein zeitliches Leben gewidmet hat, so wird sie ihm keine Gehilfin sein können. Es ist wichtig und wünschenswert, daß bei der Verehelichung eine vollständige Verschmelzung des Lebens und der Interessen stattfindet. Ein treues Weib muß ihrem Manne stets mit Stolz und Vertrauen in's Auge schauen und zu ihm aufblicken können. Die Frau muß um die Dinge mitforschen, um welche er Sorge trägt. Sie muß ihm zur Seite stehen, nicht nur, wenn sein Geschäft gut vorwärts geht, sondern auch ebenso treu und liebevoll und anhänglich dann, wenn die Laster den Weg führen, wenn die Sorgen sich doppelten und wenn das Herz unter mancherlei Entmutigungen nieder-

beugt ist. Wenn ihm dann die Frau fehlt, wenn sie ihn dann tadelt und ihm Vorwürfe macht darüber, daß die Dinge nicht recht vorwärts wollen, dann macht sie ihm kein Kämpfen zehnmal schwerer; aber wenn sie im starker Glauben der Trübsal entgegentritt, wenn sie Geldverluste mit großem Mute und stets sanfter Liebe erträgt, dann müßte er ein niedrig gestimmter Mann sein, wenn er inmitten seiner Schwierigkeiten nicht tüchtiger, stärker und getroster würde.

Bei der Wahl einer Gefährtin wird deshalb ein junger Mann nach einer solchen trachten, welche mit Wohlgefallen und einem gewissen Eifer in sein ganzes Leben eintritt, welche ihm in den Tagen der Kämpfe und des Widerstandes treu zur Seite steht und ihn mit edlen und gläubigen Zuspruch zu ermutigen sucht. Es bedarf keiner Beweisführung, um darzutun, daß ein junger Mann vor allen Dingen keine andere Jungfrau zur Frau erwählen sollte als eine solche, die gläubig ist. Ein weltlich gestimmter Mann mag sich einbilden, daß er keines frommen Weibes bedürfe; und doch würde selbst ein Mann, der sehr weltlich ist, lieber eine Frau haben wollen, welche betet und ein frommes Leben führt, als eine, welche ohne Gebet und ohne Gott dahinglebt. Das Christentum schmückt und veredelt den Charakter einer Frau. Selbst ein geistesloser Mann fühlt sich sicherer in seinem Heim, wenn eine Frau des Morgens und des Abends vor Gott kniet.

Haar entlich Jakob aus dem Vaterhause mit der Weisung, sich kein Weib von den Kananitern zu nehmen. Ein junger Mann, der sich eine rechte Lebensgefährtin sucht, tut besser, bis an's Ende der Erde zu gehen, um eine gläubige Frau zu finden, wenn das nicht wäre, als daß er eine Kananiterin oder eine ungläubige Frau nähme. Wenn er eine Frau wählt, die Gott liebt und in deren Herzen Gottes Liebe wohnt, dann kann er mit ihr am Hochzeitstage zu Füßen Christi niederknien und seine Segnungen über ihre Verbindung herabfließen lassen. Dann können sie Hand in Hand miteinander durch's Leben pilgern, anreicht erhalten durch die göttliche Gnade, getröstet in ihren Schmerzen, gestärkt in ihrer Schwachheit, und können ihre Angesichter stets himmelwärts erheben und neu beleben lassen von der Hoffnung der Herrlichkeit, die aus den Perleuten herabströmt. Dann trennt selbst der Tod sie nur auf kurze Zeit.

Jünglingen und Jungfrauen zur Verheirathung.

Das edelste, sogenannte „Old Bachelor“, nehmen, wie allgemein gelagt wird, von Jahr zu Jahr mehr zu, vornehmlich in den Kreisen der sogenannten Amerikaner. Deshalb diese Erwähnung? Der Grund ist ohne Zweifel darin zu suchen, daß den Junggefallen, welche ehlich bleiben wollen, der Appetit zum Heiraten vergeht, wenn sie leben, daß die „Ladies“, bei denen es heißt:

„Zimmer und ewig in Sans und Seas, Männchen, schaff mir nur was, Geld in's Haus.“

sich so ganz und gar nimmer nach der Decke strecken können und sich an das glänzende Glend zu gewöhnen suchen, bei denen der Mann, der nicht fabelhafte Reichthümer besitzt, seine Gläubiger betrügen und Schimpf und Schande am Ende über sich ergehen lassen muß. Die alten ehrlichen Hausfrauen, von denen Schiller sagt:

„Sie mehrten den Gewinn Mit edelmendem Sinn, werden immer seltener, und die Pflege der häuslichen Sparsamkeit, bei welcher der Mann sich glücklich fühlte und seine eigenen vier Wände höher schätzte, als ein König seine Krone, wird immer mehr vernachlässigt.

Spärt einmal, ihr Mädchen, — natürlich geht das gut- und geistlichfüchtige Wodenterrinen, nicht braune Jungfrauen an, — und hängt, wenn Ihr an's Freie denkt, und Eure Füße zur Schau trägt, statt Fütter um den Kandel der Einfachheit, Bescheidenheit und Ein-

famkeit um, und Ihr werdet auf die bessere Klasse der heiterslustigen Junggefallen, welche den Kern von Spreu immer zu unterscheiden weiß, besser imponieren und braucht nicht in eine Anall und Fall Heirat zu rennen, wo nach den ersten Flitterwochen der Zankteufel Eurer Hausgenosse wird und die entweder im ewigen Krieg oder — wie dies hier zu Lande leider gar zu häufig vorkommt — in Scheidung enden.

Und Ihr Junggefallen, wenn Ihr einmal ein braves Mädchen als Eure Lebensgefährtin heimgeführt habt, steht ab von Euren Junggefellengrüßen und zieht als junge Ehemänner keine andere Gesellschaft der Eurer Frau vor. Treibet Euch an den Werktagen Nachmittagen, wo Ihr arbeiten sollt, nicht in den „Boie Ball Grounds“ herum, und meidet Abends die Theater, während Eure gute Frau allein bei der Lampe sitzt, die Lächer in Euren Strümpfen stopft, oder Eure verwahrloste Junggefellens-Weißzeugwirtschaft in Ordnung bringt. Bleibt Abends hübsch beim Beibeden und lüchelt ihr durch eine belehrende Unterhaltung, ein gutes Buch usw. die Zeit zu vertreiben; und wenn Ihr einmal ausgehen wollt, so nehmet Euren „Partner“, dem an Gottes heiliger Stätte Ihr einst ewige Liebe geschworen, auch mit. Es tolet nicht mehr und macht auf Freund und Feind einen guten Eindruck, zu sehen, wenn ein Mann seinem Weibchen auch eine Freude macht. Traget nicht den größten Teil Eures Verdienstes in die Wirtshäuser, wenn Ihr sehet, daß Eure Frau sich Mühe gibt, die Haushaltung in Ordnung zu halten, und, wo möglich, dem Wohlstande zuzuführen. In Summa Summarum, der Mann bestrebe sich, so brav zu sein, als die Frau sein sollte, und der Engel des Friedens wird über Euren Häuptern walten.

Die langen Hosen. Lange Hosen sind als Kleidungsstücke erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein in Aufnahme gekommen. Pantalons wurden an Stelle der bis dahin üblichen Kniehohe zuerst in der französischen Revolution als ständiges Kleidungsstück getragen, weshalb die Royalisten ipottisch die Revolutionäre „Jansculottes“ nannten. Auch in Deutschland war zunächst das Tragen von langen Hosen verpönt, weil es gewissermaßen als eine Symptomhinderung für die Ideen der französischen Revolution betrachtet wurde. Um seinen Untertanen daher den Geschmack an diesem Kleidungsstück zu verereln, ordnete im Jahre 1790 der Landgraf von Hessen-Kassel an, daß die Verbrecher, die mit Straßearbeiten beschäftigt wurden, lange Hosen tragen sollten. Zu derselben Zeit wies in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung darauf hin, daß „das Tragen von langen Hosen, sowie die Mode die Perrücke wegzulassen und das Haar kurz geschulitten zu tragen, mit der Würde und Gravität eines öffentlichen Amtes nicht vereinbar sei.“ Es machte daher großes Aufsehen, als ein so schlichter und alter Mann wie Friedrich Wilhelm III. in Leipzig eines Tages mit langen Hosen auf der Promenade erschien und dadurch diese bis dahin verpönten Beinkleider laisonfähig machte. In England wurde diese Tracht, die bald allenthalben Eingang fand, noch lange Zeit nachher mißbillig betrachtet. Der Manchester Guardian“ erwähnt in einer Betrachtung über diesen Gegenstand, daß die Behörden des „Trinity-College“ in Cambridge noch im Jahre 1812 verfügten, daß „Studenten, die in den gemeinsamen Sälen oder in der Kirche in Pantalons oder langen Hosen erschienen, als nicht anwesend betrachtet würden“, und eine Originalurkunde der Konowformirlichen Kirche aus dem Jahre 1820 bestimmte, daß „ein Geistlicher unter keinen Umständen die Kniegeheigen dürste, wenn er lange Hosen tragt.“

Die besten Hosen sind als Kleidungsstücke erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein in Aufnahme gekommen. Pantalons wurden an Stelle der bis dahin üblichen Kniehohe zuerst in der französischen Revolution als ständiges Kleidungsstück getragen, weshalb die Royalisten ipottisch die Revolutionäre „Jansculottes“ nannten. Auch in Deutschland war zunächst das Tragen von langen Hosen verpönt, weil es gewissermaßen als eine Symptomhinderung für die Ideen der französischen Revolution betrachtet wurde. Um seinen Untertanen daher den Geschmack an diesem Kleidungsstück zu verereln, ordnete im Jahre 1790 der Landgraf von Hessen-Kassel an, daß die Verbrecher, die mit Straßearbeiten beschäftigt wurden, lange Hosen tragen sollten. Zu derselben Zeit wies in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung darauf hin, daß „das Tragen von langen Hosen, sowie die Mode die Perrücke wegzulassen und das Haar kurz geschulitten zu tragen, mit der Würde und Gravität eines öffentlichen Amtes nicht vereinbar sei.“ Es machte daher großes Aufsehen, als ein so schlichter und alter Mann wie Friedrich Wilhelm III. in Leipzig eines Tages mit langen Hosen auf der Promenade erschien und dadurch diese bis dahin verpönten Beinkleider laisonfähig machte. In England wurde diese Tracht, die bald allenthalben Eingang fand, noch lange Zeit nachher mißbillig betrachtet. Der Manchester Guardian“ erwähnt in einer Betrachtung über diesen Gegenstand, daß die Behörden des „Trinity-College“ in Cambridge noch im Jahre 1812 verfügten, daß „Studenten, die in den gemeinsamen Sälen oder in der Kirche in Pantalons oder langen Hosen erschienen, als nicht anwesend betrachtet würden“, und eine Originalurkunde der Konowformirlichen Kirche aus dem Jahre 1820 bestimmte, daß „ein Geistlicher unter keinen Umständen die Kniegeheigen dürste, wenn er lange Hosen tragt.“

Die besten Hosen sind als Kleidungsstücke erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein in Aufnahme gekommen. Pantalons wurden an Stelle der bis dahin üblichen Kniehohe zuerst in der französischen Revolution als ständiges Kleidungsstück getragen, weshalb die Royalisten ipottisch die Revolutionäre „Jansculottes“ nannten. Auch in Deutschland war zunächst das Tragen von langen Hosen verpönt, weil es gewissermaßen als eine Symptomhinderung für die Ideen der französischen Revolution betrachtet wurde. Um seinen Untertanen daher den Geschmack an diesem Kleidungsstück zu verereln, ordnete im Jahre 1790 der Landgraf von Hessen-Kassel an, daß die Verbrecher, die mit Straßearbeiten beschäftigt wurden, lange Hosen tragen sollten. Zu derselben Zeit wies in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung darauf hin, daß „das Tragen von langen Hosen, sowie die Mode die Perrücke wegzulassen und das Haar kurz geschulitten zu tragen, mit der Würde und Gravität eines öffentlichen Amtes nicht vereinbar sei.“ Es machte daher großes Aufsehen, als ein so schlichter und alter Mann wie Friedrich Wilhelm III. in Leipzig eines Tages mit langen Hosen auf der Promenade erschien und dadurch diese bis dahin verpönten Beinkleider laisonfähig machte. In England wurde diese Tracht, die bald allenthalben Eingang fand, noch lange Zeit nachher mißbillig betrachtet. Der Manchester Guardian“ erwähnt in einer Betrachtung über diesen Gegenstand, daß die Behörden des „Trinity-College“ in Cambridge noch im Jahre 1812 verfügten, daß „Studenten, die in den gemeinsamen Sälen oder in der Kirche in Pantalons oder langen Hosen erschienen, als nicht anwesend betrachtet würden“, und eine Originalurkunde der Konowformirlichen Kirche aus dem Jahre 1820 bestimmte, daß „ein Geistlicher unter keinen Umständen die Kniegeheigen dürste, wenn er lange Hosen tragt.“

Die besten Hosen sind als Kleidungsstücke erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein in Aufnahme gekommen. Pantalons wurden an Stelle der bis dahin üblichen Kniehohe zuerst in der französischen Revolution als ständiges Kleidungsstück getragen, weshalb die Royalisten ipottisch die Revolutionäre „Jansculottes“ nannten. Auch in Deutschland war zunächst das Tragen von langen Hosen verpönt, weil es gewissermaßen als eine Symptomhinderung für die Ideen der französischen Revolution betrachtet wurde. Um seinen Untertanen daher den Geschmack an diesem Kleidungsstück zu verereln, ordnete im Jahre 1790 der Landgraf von Hessen-Kassel an, daß die Verbrecher, die mit Straßearbeiten beschäftigt wurden, lange Hosen tragen sollten. Zu derselben Zeit wies in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung darauf hin, daß „das Tragen von langen Hosen, sowie die Mode die Perrücke wegzulassen und das Haar kurz geschulitten zu tragen, mit der Würde und Gravität eines öffentlichen Amtes nicht vereinbar sei.“ Es machte daher großes Aufsehen, als ein so schlichter und alter Mann wie Friedrich Wilhelm III. in Leipzig eines Tages mit langen Hosen auf der Promenade erschien und dadurch diese bis dahin verpönten Beinkleider laisonfähig machte. In England wurde diese Tracht, die bald allenthalben Eingang fand, noch lange Zeit nachher mißbillig betrachtet. Der Manchester Guardian“ erwähnt in einer Betrachtung über diesen Gegenstand, daß die Behörden des „Trinity-College“ in Cambridge noch im Jahre 1812 verfügten, daß „Studenten, die in den gemeinsamen Sälen oder in der Kirche in Pantalons oder langen Hosen erschienen, als nicht anwesend betrachtet würden“, und eine Originalurkunde der Konowformirlichen Kirche aus dem Jahre 1820 bestimmte, daß „ein Geistlicher unter keinen Umständen die Kniegeheigen dürste, wenn er lange Hosen tragt.“

Die besten Hosen sind als Kleidungsstücke erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein in Aufnahme gekommen. Pantalons wurden an Stelle der bis dahin üblichen Kniehohe zuerst in der französischen Revolution als ständiges Kleidungsstück getragen, weshalb die Royalisten ipottisch die Revolutionäre „Jansculottes“ nannten. Auch in Deutschland war zunächst das Tragen von langen Hosen verpönt, weil es gewissermaßen als eine Symptomhinderung für die Ideen der französischen Revolution betrachtet wurde. Um seinen Untertanen daher den Geschmack an diesem Kleidungsstück zu verereln, ordnete im Jahre 1790 der Landgraf von Hessen-Kassel an, daß die Verbrecher, die mit Straßearbeiten beschäftigt wurden, lange Hosen tragen sollten. Zu derselben Zeit wies in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung darauf hin, daß „das Tragen von langen Hosen, sowie die Mode die Perrücke wegzulassen und das Haar kurz geschulitten zu tragen, mit der Würde und Gravität eines öffentlichen Amtes nicht vereinbar sei.“ Es machte daher großes Aufsehen, als ein so schlichter und alter Mann wie Friedrich Wilhelm III. in Leipzig eines Tages mit langen Hosen auf der Promenade erschien und dadurch diese bis dahin verpönten Beinkleider laisonfähig machte. In England wurde diese Tracht, die bald allenthalben Eingang fand, noch lange Zeit nachher mißbillig betrachtet. Der Manchester Guardian“ erwähnt in einer Betrachtung über diesen Gegenstand, daß die Behörden des „Trinity-College“ in Cambridge noch im Jahre 1812 verfügten, daß „Studenten, die in den gemeinsamen Sälen oder in der Kirche in Pantalons oder langen Hosen erschienen, als nicht anwesend betrachtet würden“, und eine Originalurkunde der Konowformirlichen Kirche aus dem Jahre 1820 bestimmte, daß „ein Geistlicher unter keinen Umständen die Kniegeheigen dürste, wenn er lange Hosen tragt.“

Die besten Hosen sind als Kleidungsstücke erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein in Aufnahme gekommen. Pantalons wurden an Stelle der bis dahin üblichen Kniehohe zuerst in der französischen Revolution als ständiges Kleidungsstück getragen, weshalb die Royalisten ipottisch die Revolutionäre „Jansculottes“ nannten. Auch in Deutschland war zunächst das Tragen von langen Hosen verpönt, weil es gewissermaßen als eine Symptomhinderung für die Ideen der französischen Revolution betrachtet wurde. Um seinen Untertanen daher den Geschmack an diesem Kleidungsstück zu verereln, ordnete im Jahre 1790 der Landgraf von Hessen-Kassel an, daß die Verbrecher, die mit Straßearbeiten beschäftigt wurden, lange Hosen tragen sollten. Zu derselben Zeit wies in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung darauf hin, daß „das Tragen von langen Hosen, sowie die Mode die Perrücke wegzulassen und das Haar kurz geschulitten zu tragen, mit der Würde und Gravität eines öffentlichen Amtes nicht vereinbar sei.“ Es machte daher großes Aufsehen, als ein so schlichter und alter Mann wie Friedrich Wilhelm III. in Leipzig eines Tages mit langen Hosen auf der Promenade erschien und dadurch diese bis dahin verpönten Beinkleider laisonfähig machte. In England wurde diese Tracht, die bald allenthalben Eingang fand, noch lange Zeit nachher mißbillig betrachtet. Der Manchester Guardian“ erwähnt in einer Betrachtung über diesen Gegenstand, daß die Behörden des „Trinity-College“ in Cambridge noch im Jahre 1812 verfügten, daß „Studenten, die in den gemeinsamen Sälen oder in der Kirche in Pantalons oder langen Hosen erschienen, als nicht anwesend betrachtet würden“, und eine Originalurkunde der Konowformirlichen Kirche aus dem Jahre 1820 bestimmte, daß „ein Geistlicher unter keinen Umständen die Kniegeheigen dürste, wenn er lange Hosen tragt.“

Die besten Hosen sind als Kleidungsstücke erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein in Aufnahme gekommen. Pantalons wurden an Stelle der bis dahin üblichen Kniehohe zuerst in der französischen Revolution als ständiges Kleidungsstück getragen, weshalb die Royalisten ipottisch die Revolutionäre „Jansculottes“ nannten. Auch in Deutschland war zunächst das Tragen von langen Hosen verpönt, weil es gewissermaßen als eine Symptomhinderung für die Ideen der französischen Revolution betrachtet wurde. Um seinen Untertanen daher den Geschmack an diesem Kleidungsstück zu verereln, ordnete im Jahre 1790 der Landgraf von Hessen-Kassel an, daß die Verbrecher, die mit Straßearbeiten beschäftigt wurden, lange Hosen tragen sollten. Zu derselben Zeit wies in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung darauf hin, daß „das Tragen von langen Hosen, sowie die Mode die Perrücke wegzulassen und das Haar kurz geschulitten zu tragen, mit der Würde und Gravität eines öffentlichen Amtes nicht vereinbar sei.“ Es machte daher großes Aufsehen, als ein so schlichter und alter Mann wie Friedrich Wilhelm III. in Leipzig eines Tages mit langen Hosen auf der Promenade erschien und dadurch diese bis dahin verpönten Beinkleider laisonfähig machte. In England wurde diese Tracht, die bald allenthalben Eingang fand, noch lange Zeit nachher mißbillig betrachtet. Der Manchester Guardian“ erwähnt in einer Betrachtung über diesen Gegenstand, daß die Behörden des „Trinity-College“ in Cambridge noch im Jahre 1812 verfügten, daß „Studenten, die in den gemeinsamen Sälen oder in der Kirche in Pantalons oder langen Hosen erschienen, als nicht anwesend betrachtet würden“, und eine Originalurkunde der Konowformirlichen Kirche aus dem Jahre 1820 bestimmte, daß „ein Geistlicher unter keinen Umständen die Kniegeheigen dürste, wenn er lange Hosen tragt.“

Die besten Hosen sind als Kleidungsstücke erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein in Aufnahme gekommen. Pantalons wurden an Stelle der bis dahin üblichen Kniehohe zuerst in der französischen Revolution als ständiges Kleidungsstück getragen, weshalb die Royalisten ipottisch die Revolutionäre „Jansculottes“ nannten. Auch in Deutschland war zunächst das Tragen von langen Hosen verpönt, weil es gewissermaßen als eine Symptomhinderung für die Ideen der französischen Revolution betrachtet wurde. Um seinen Untertanen daher den Geschmack an diesem Kleidungsstück zu verereln, ordnete im Jahre 1790 der Landgraf von Hessen-Kassel an, daß die Verbrecher, die mit Straßearbeiten beschäftigt wurden, lange Hosen tragen sollten. Zu derselben Zeit wies in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung darauf hin, daß „das Tragen von langen Hosen, sowie die Mode die Perrücke wegzulassen und das Haar kurz geschulitten zu tragen, mit der Würde und Gravität eines öffentlichen Amtes nicht vereinbar sei.“ Es machte daher großes Aufsehen, als ein so schlichter und alter Mann wie Friedrich Wilhelm III. in Leipzig eines Tages mit langen Hosen auf der Promenade erschien und dadurch diese bis dahin verpönten Beinkleider laisonfähig machte. In England wurde diese Tracht, die bald allenthalben Eingang fand, noch lange Zeit nachher mißbillig betrachtet. Der Manchester Guardian“ erwähnt in einer Betrachtung über diesen Gegenstand, daß die Behörden des „Trinity-College“ in Cambridge noch im Jahre 1812 verfügten, daß „Studenten, die in den gemeinsamen Sälen oder in der Kirche in Pantalons oder langen Hosen erschienen, als nicht anwesend betrachtet würden“, und eine Originalurkunde der Konowformirlichen Kirche aus dem Jahre 1820 bestimmte, daß „ein Geistlicher unter keinen Umständen die Kniegeheigen dürste, wenn er lange Hosen tragt.“

Die besten Hosen sind als Kleidungsstücke erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein in Aufnahme gekommen. Pantalons wurden an Stelle der bis dahin üblichen Kniehohe zuerst in der französischen Revolution als ständiges Kleidungsstück getragen, weshalb die Royalisten ipottisch die Revolutionäre „Jansculottes“ nannten. Auch in Deutschland war zunächst das Tragen von langen Hosen verpönt, weil es gewissermaßen als eine Symptomhinderung für die Ideen der französischen Revolution betrachtet wurde. Um seinen Untertanen daher den Geschmack an diesem Kleidungsstück zu verereln, ordnete im Jahre 1790 der Landgraf von Hessen-Kassel an, daß die Verbrecher, die mit Straßearbeiten beschäftigt wurden, lange Hosen tragen sollten. Zu derselben Zeit wies in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung darauf hin, daß „das Tragen von langen Hosen, sowie die Mode die Perrücke wegzulassen und das Haar kurz geschulitten zu tragen, mit der Würde und Gravität eines öffentlichen Amtes nicht vereinbar sei.“ Es machte daher großes Aufsehen, als ein so schlichter und alter Mann wie Friedrich Wilhelm III. in Leipzig eines Tages mit langen Hosen auf der Promenade erschien und dadurch diese bis dahin verpönten Beinkleider laisonfähig machte. In England wurde diese Tracht, die bald allenthalben Eingang fand, noch lange Zeit nachher mißbillig betrachtet. Der Manchester Guardian“ erwähnt in einer Betrachtung über diesen Gegenstand, daß die Behörden des „Trinity-College“ in Cambridge noch im Jahre 1812 verfügten, daß „Studenten, die in den gemeinsamen Sälen oder in der Kirche in Pantalons oder langen Hosen erschienen, als nicht anwesend betrachtet würden“, und eine Originalurkunde der Konowformirlichen Kirche aus dem Jahre 1820 bestimmte, daß „ein Geistlicher unter keinen Umständen die Kniegeheigen dürste, wenn er lange Hosen tragt.“

Die besten Hosen sind als Kleidungsstücke erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein in Aufnahme gekommen. Pantalons wurden an Stelle der bis dahin üblichen Kniehohe zuerst in der französischen Revolution als ständiges Kleidungsstück getragen, weshalb die Royalisten ipottisch die Revolutionäre „Jansculottes“ nannten. Auch in Deutschland war zunächst das Tragen von langen Hosen verpönt, weil es gewissermaßen als eine Symptomhinderung für die Ideen der französischen Revolution betrachtet wurde. Um seinen Untertanen daher den Geschmack an diesem Kleidungsstück zu verereln, ordnete im Jahre 1790 der Landgraf von Hessen-Kassel an, daß die Verbrecher, die mit Straßearbeiten beschäftigt wurden, lange Hosen tragen sollten. Zu derselben Zeit wies in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung darauf hin, daß „das Tragen von langen Hosen, sowie die Mode die Perrücke wegzulassen und das Haar kurz geschulitten zu tragen, mit der Würde und Gravität eines öffentlichen Amtes nicht vereinbar sei.“ Es machte daher großes Aufsehen, als ein so schlichter und alter Mann wie Friedrich Wilhelm III. in Leipzig eines Tages mit langen Hosen auf der Promenade erschien und dadurch diese bis dahin verpönten Beinkleider laisonfähig machte. In England wurde diese Tracht, die bald allenthalben Eingang fand, noch lange Zeit nachher mißbillig betrachtet. Der Manchester Guardian“ erwähnt in einer Betrachtung über diesen Gegenstand, daß die Behörden des „Trinity-College“ in Cambridge noch im Jahre 1812 verfügten, daß „Studenten, die in den gemeinsamen Sälen oder in der Kirche in Pantalons oder langen Hosen erschienen, als nicht anwesend betrachtet würden“, und eine Originalurkunde der Konowformirlichen Kirche aus dem Jahre 1820 bestimmte, daß „ein Geistlicher unter keinen Umständen die Kniegeheigen dürste, wenn er lange Hosen tragt.“

Die besten Hosen sind als Kleidungsstücke erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein in Aufnahme gekommen. Pantalons wurden an Stelle der bis dahin üblichen Kniehohe zuerst in der französischen Revolution als ständiges Kleidungsstück getragen, weshalb die Royalisten ipottisch die Revolutionäre „Jansculottes“ nannten. Auch in Deutschland war zunächst das Tragen von langen Hosen verpönt, weil es gewissermaßen als eine Symptomhinderung für die Ideen der französischen Revolution betrachtet wurde. Um seinen Untertanen daher den Geschmack an diesem Kleidungsstück zu verereln, ordnete im Jahre 1790 der Landgraf von Hessen-Kassel an, daß die Verbrecher, die mit Straßearbeiten beschäftigt wurden, lange Hosen tragen sollten. Zu derselben Zeit wies in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung darauf hin, daß „das Tragen von langen Hosen, sowie die Mode die Perrücke wegzulassen und das Haar kurz geschulitten zu tragen, mit der Würde und Gravität eines öffentlichen Amtes nicht vereinbar sei.“ Es machte daher großes Aufsehen, als ein so schlichter und alter Mann wie Friedrich Wilhelm III. in Leipzig eines Tages mit langen Hosen auf der Promenade erschien und dadurch diese bis dahin verpönten Beinkleider laisonfähig machte. In England wurde diese Tracht, die bald allenthalben Eingang fand, noch lange Zeit nachher mißbillig betrachtet. Der Manchester Guardian“ erwähnt in einer Betrachtung über diesen Gegenstand, daß die Behörden des „Trinity-College“ in Cambridge noch im Jahre 1812 verfügten, daß „Studenten, die in den gemeinsamen Sälen oder in der Kirche in Pantalons oder langen Hosen erschienen, als nicht anwesend betrachtet würden“, und eine Originalurkunde der Konowformirlichen Kirche aus dem Jahre 1820 bestimmte, daß „ein Geistlicher unter keinen Umständen die Kniegeheigen dürste, wenn er lange Hosen tragt.“

Die besten Hosen sind als Kleidungsstücke erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein in Aufnahme gekommen. Pantalons wurden an Stelle der bis dahin üblichen Kniehohe zuerst in der französischen Revolution als ständiges Kleidungsstück getragen, weshalb die Royalisten ipottisch die Revolutionäre „Jansculottes“ nannten. Auch in Deutschland war zunächst das Tragen von langen Hosen verpönt, weil es gewissermaßen als eine Symptomhinderung für die Ideen der französischen Revolution betrachtet wurde. Um seinen Untertanen daher den Geschmack an diesem Kleidungsstück zu verereln, ordnete im Jahre 1790 der Landgraf von Hessen-Kassel an, daß die Verbrecher, die mit Straßearbeiten beschäftigt wurden, lange Hosen tragen sollten. Zu derselben Zeit wies in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung darauf hin, daß „das Tragen von langen Hosen, sowie die Mode die Perrücke wegzulassen und das Haar kurz geschulitten zu tragen, mit der Würde und Gravität eines öffentlichen Amtes nicht vereinbar sei.“ Es machte daher großes Aufsehen, als ein so schlichter und alter Mann wie Friedrich Wilhelm III. in Leipzig eines Tages mit langen Hosen auf der Promenade erschien und dadurch diese bis dahin verpönten Beinkleider laisonfähig machte. In England wurde diese Tracht, die bald allenthalben Eingang fand, noch lange Zeit nachher mißbillig betrachtet. Der Manchester Guardian“ erwähnt in einer Betrachtung über diesen Gegenstand, daß die Behörden des „Trinity-College“ in Cambridge noch im Jahre 1812 verfügten, daß „Studenten, die in den gemeinsamen Sälen oder in der Kirche in Pantalons oder langen Hosen erschienen, als nicht anwesend betrachtet würden“, und eine Originalurkunde der Konowformirlichen Kirche aus dem Jahre 1820 bestimmte, daß „ein Geistlicher unter keinen Umständen die Kniegeheigen dürste, wenn er lange Hosen tragt.“

Cudworth Hotel Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten. P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Händler in Sattlerwaren, Beschürzen und einzelnen Kleidungsstücken, Godshut u. A. Internat. Farm-Maschinerie, Fairbanks Motor Engines und DeKalb Cream Separators.

Karl Tischer, Sattler, Humboldt — Main Str. South. Pferdegeschirre aller Art stets vorräthig. Reparaturen werden aufs Beste besorgt. Karl Tischer.

M. J. Meyers Juwelnhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige profische deutsche Uhrmacher und Juwelnhändler in der St. Peter's Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Eicenzen werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co. 309 36 Ltd. 309 36 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Schreiben Sie Ihren Namen zu uns, wir bezahnen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft. O. W. Andreasen, Manager.

The Bruno Creamery BRUNO, SASK. Fabrikant von erstklassiger Butter. Schreiben Sie Ihren Namen zu mir. Ich bezahle die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie um Auskunft. Richard Schäfer, Eigentümer.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pigels Fleischer-Laden Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schafe, Käber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahnen Ihnen höchste Preise. Pigels Fleischladen Livingstone Str. — Humboldt — Phone 52

THE HUMBOLDT Central Meat Market Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmeckhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alh. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde- u. Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Ein Agent der Godshut Frig. Trils, Engines, Aband Wagen Frig. Kochs, Heurichs, Nähmaschinen, Säbers z.

Mädchen u. Barschen gesucht! Die Brautleute bewahren es, daß das „Early College“ nicht überlegen ist. 25 Brautpaare täglich für ein „Lemon“ ausgeht ihrer Schiller und nicht fehlen. Jedes Jahr bitten wir nach 426 Brautpaaren u. Barschen nicht unterlassen. Wir beschäftigen 25 Brautleute, geschulten Schulten. Wer seinen Brautmann sucht, besuche das SUCCESS COLLEGE. Brautleute können hier für einen Brautmann bei Erfolg die SUCCESS Brautleute College, 123 WINDYBEE, SASK.

Dr. J. C. Barry, M.D. Arzt und Chirurg Humboldt Sask. (Nächtliche Telephon-Verbindung mit Winifor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon T. J. Gray. R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK. Dr. B. Widdifield, V. S., wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein. Office: Humboldt Markt & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh, W. A., L. S. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Maizen. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Frank H. Bence Barrister, Solicitor, Notar zc. Office: nördlich von der Merchants Bank, Main Street Humboldt, Sask.

Mr. Ernest Gardner, BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK. Office in Hargarten's Apotheke. Sprechstunden: Jedem Samstag u. Montag.

Wegen Lebens- u. Versicherungs wende man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great West Life Insurance Co. L. J. Lindberg Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen. A. G. Villa, Münster, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Arten von

Baumaterial Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask. Kommt und seht Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr geht. Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat. John Arnoldy, Agent.

Dead Moose Sale - Store Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukehren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lindberg.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY 3785 — 37, Lyon Str. St. Louis, Mo. Duochroms & Bra. Hochpräzisions Meßinstrumente u. Gelüste bester Qualität. Export und Import.

Abonnent auf den St. Peter's Bote

Von der Herberg

Schon im Altertum und Beherbergungsstätten in Babylon und in den von Babylon benutzten Wegen handlen, und in Se für solche Leute, die Gastfreundschaft in men konnten oder häußer, wenn auch n Bemerkenswert ist, die Schenkten in den licher Personen lage rufene Häuser galten Zutritt einheimischer verboten war.

Eingeborene Bed dem alten Griechenland hat sich das öffentliche Gastwesen erst zier wickelt, da es den G ligen Sitte galt, an freundschaft zu über den sich dem Gastred fiel dem Bann der G späteren Zeiten, mit Reifevertehr, beson wicklung der Städ öffentliche Herbergen von den niederen V nigt wurden. Spä das Lebernachten in alle Reisenden ohne Regel. Bei großen öffentlichen Wallfahr logar von Staats we kunst gefordert. Au vermieteten häufig ei durchreisende Bes allgemainen galt das Gastwirts für unedel darüber eine Stelle er schreibt: „Alle A merci, des Seeban Gastwirtschaft sind gereichen zu schimpf wenn aber jemand, n hen mag und auch w Männer überall zwä lang Gäste für Gel den, dann würden n hen, wie lieb und an dieser Geschäfte wäre

Interessant ist ein Museum aufbewahrt der von einem Anst einer ägyptischen Kst Der Dienstvertrag e stimmung, daß die B Beginn der Dienstz Darlehen von 100 D und dafür der Wirt gegen angemessene Bekleidung und W muß. Erfüllt sie di gen zur Zufriedenhe 100 Drachmen nach A in ihren Besitz über außerdem noch eine 40 Drachmen. Erfü ihre Dienstverpflicht muß sie das Darlehe zurückgeben und an Strafe von 1000 Dra Darüber, ob sie ihre en erfüllt, hat die B den. Wie man sieht, fer Dienstvertrag nie fern modernen sozial

Don der Herberge zum Hotel.

Schon im Altertum gab es Gast- und Beherbergungshäuser. Im alten Babylon und in Ägypten waren an den Wanderern häufig benutzten Wegen Herbergen vorhanden, und in Städten bestanden für solche Leute, die nicht irgendwo Gastfreundschaft in Anspruch nehmen konnten oder wollten, Gasthäuser, wenn auch nur niedriger Art. Bemerkenswert ist, daß in Babylon die Schenkten in den Händen weiblicher Personen lagen und als verurteilte Häuser galten, zu denen der Zutritt einheimischen Frauen streng verboten war.

Eingehendere Berichte liegen aus dem alten Griechenland vor. Hier hat sich das öffentliche Beherbergungswesen erst ziemlich spät entwickelt, da es den Griechen als heilige Sitte galt, an Fremden Gastfreundschaft zu üben. Derjenige, der sich dem Gastrecht entzog, verfiel dem Horn der Götter. Erst in späteren Zeiten, mit zunehmendem Reiseverkehr, besonders nach Entwicklung der Städte, entstanden öffentliche Herbergen, die vorläufig von den niederen Volksschichten benutzt wurden. Später wurde dann das Lehrenachten in Gasthöfen für alle Reisenden ohne Unterschied zur Regel. Bei großen Festen und an öffentlichen Ballfahrten wurden sogar von Staats wegen für Unterkunft gesorgt. Auch Privatleute vermieteten häufig einzelne Zimmer an durchreisende Personen. Im allgemeinen galt das Gewerbe der Gastwirte für unedel. Wir finden darüber eine Stelle bei Platon, wo er schreibt: „Alle Arten der Krämerie, des Seehandels und der Gastwirtschaft sind verächtlich und geraden zu schimpflicher Schande; wenn aber jemand, was nie geschehen mag und auch wird, die besten Männer überall zwänge, eine Zeit lang Gäste für Geld zu beherbergen, dann würden wir wohl einsehen, wie lieb und angenehm jedes dieser Geschäfte wäre.“

Interessant ist ein im Berliner Museum aufbewahrter Papyrus, der von einem Anstellungsvertrag einer ägyptischen Kellnerin handelt. Der Dienstvertrag enthält die Bestimmung, daß die Kellnerin beim Beginn der Dienstzeit ein bares Darlehen von 100 Drachmen erhält und dafür der Wirtin drei Jahre gegen angemessene Beschäftigung, Bekleidung und Wohnung dienen muß. Erfüllt sie diese Bedingungen zur Zufriedenheit, so gehen die 100 Drachmen nach Ablauf der Frist in ihren Besitz über und sie erhält außerdem noch eine Belohnung von 40 Drachmen. Erfüllt sie dagegen ihre Dienstverpflichtungen nicht, so muß sie das Darlehen mit Zinsen zurückgeben und außerdem eine Strafe von 1000 Drachmen zahlen. Darüber, ob sie ihre Verpflichtungen erfüllt, hat die Wirtin zu bestimmen. Wie man sieht, entspricht dieser Dienstvertrag nicht gerade unserm modernen sozialen Empfinden.

Bei den Römern nahm die Entwicklung des Beherbergungswesens anfangs denselben Gang wie bei den Griechen. Auch hier waren die Reisenden ursprünglich an die Gastfreundschaft angewiesen. Erst später entstanden öffentliche Wirtschaftshäuser, die ebenfalls in den Händen niedrigerer Personen lagen, und daher von den bessergestellten Reisenden nach Möglichkeit gemieden wurden. Vielfach waren die Wirte als unehrlich betruhen, bis ihnen von Staatswegen auferlegt wurde, für die Schäden, die die Gäste in ihren Häusern erlitten, zu haften, eine Bestimmung, die auch unser modernes Recht übernommen hat. Eine besondere Art römischer Herbergen waren die Mansiones. Es waren dies städtische Gasthäuser, die an den Poststationen errichtet waren und in erster Linie den Benutzern der Post zur Verfügung standen. Sie waren gut geleitet und lieferten gute Verpflegung, konnten aber von der großen Masse der Reisenden nicht benutzt werden, da nur die Inhaber von Postschritten, die von den Statthaltern ausgesandt wurden, dort untergebracht und verpflegt werden durften.

Mit dem Römertum zerfiel auch das Postwesen, der berühmte cursus publicus; es kamen dann die Zeiten der Völkerwanderung, die den gesamten Reiseverkehr vernichteten. Damit ging natürlich auch das Gastwirts-gewerbe zurück, um sich erst beim Beginn des Mittelalters wieder zu erholen und neu zu beleben. Die Völker kamen nach jahrhundertlangem kriegerrischem Umherziehen endlich zur Ruhe, die friedlichen Reisen wurden häufiger, der Handelsverkehr lebhafter. Besonders die großen Kaufmannszüge, die, mit den Erzeugnissen von Gewerbe und Industrie beladen, von Westen nach Osten, von Süden nach Norden führten, gaben dem Herbergswesen einen neuen Aufschwung. Meistens waren die Gasthäuser mit irgend einem anderen Gewerbe verbunden. Besonders die Bäcker, Metzger und Brauer betrieben das gewerbsmäßige Beherbergen von Reisenden nebenbei. Daher auch die Bezeichnung der Gasthäuser, die in Beziehung zu dem Gewerbe des Herbergvaters stehen. Die Metzger nannten ihre Herbergen: „Zum Ochsen“, „Zum Hamm“, „Zum wilden Schwein“; bei den Bäckern findet man die Schilder: „Zu den drei Mehren“, „Zum Striezel“, „Zum Wegel“; die Brauer nannten ihre Gasthäuser: „Zum Faß“, „Zum Becher“, „Zur Kanne“ usw. Später, als die Gasthäuser sich mehrten, genügte diese Bezeichnungen nicht mehr. Es mußten neue Namen erfunden werden. Die Wirtin und die Wirtin, Sonne, Mond und Sterne, ja selbst die Engel im Himmel mußten sich gefallen lassen, daß man sie als Namensschilder für Gasthäuser verwendete.

Eine besondere Art der Herbergen waren im frühen Mittelalter die Klosterhöpfe. Die Klosterhöpfe ist schon von dem hl. Benedikt als vornehmste Pflicht in der Ordensregel eingeführt worden. Karl der Große hatte angeordnet, daß Stifte, Kirchen und Klöster den Reisenden Unterkunft und Verpflegung zu gewähren hatten. Besonders an den Alpenpässen und in vielen Städten finden wir diese Klosterhöpfe, die sich durch ihre vorzügliche Verpflegung des besten Rufes erfreuten. Lebrigens besteht eine ähnliche Einrichtung noch jetzt in dem berühmten Hospiz auf dem St. Bernhard. Auch kann man in Klosterreichen Ländern noch stets auf die bereitwillige Gastfreundschaft der Mönche rechnen.

Die beste Auskunft über das Herbergswesen im Mittelalter findet man in den Stadtverordnungen, die den Gasthausbetrieb auf das Genauere regelten. Es war eine bestimmte Polizeistunde festgelegt; kamen bewaffnete Reisende, so mußten sie beim Betreten der Herberge die Waffen ablegen, und der Wirt war verpflichtet, ihre Ankunft der Polizeibehörde anzuzeigen. Ferner bestand für die Gastwirte die Verfügung, daß sie ihre Gäste standesgemäß unterbringen und verpflegen mußten. In Tübingen waren sogar die Preise für Speisen und Getränke amtlich festgelegt. Daß für solche weitgehenden Bestimmungen öfters Veranlassung vorliegen haben muß, beweist die Schilderung, die Erasmus von Rotterdam um das Jahr 1520 von den Gasthäusern in Deutschland entwirft. „Gastpelunken“ nennt er die Wirtschaftshäuser, deren Besitzer sich um ihre Gäste und um deren Wohlbedinden wenig kümmerten. In der gemeinsamen Wirtstube hielten sich oft 80 bis 90 Personen verschiedener Stände und verschiedener Geschlechter gleichzeitig auf; und jeder betrug sich so, als ob er auf seinem eigenen Zimmer wäre.“ Die Abendmahlzeit fand um 9 Uhr statt, wer früher kam, mußte auf Speise und Trank warten. Wer sich beschwerte, dem wurde der Rat gegeben, sich einen anderen Gasthof zu suchen. Wer es tat, kam gewöhnlich vom Regen in die Traufe. Zur Ruhe durfte man sich erst dann legen, wenn alle Gäste aufstehen. „Im Schlafraum ist außer dem Bett nichts Verwendbares; die Bettlader hat man vor etwa einem halben Jahre zum letzten Male gewaschen.“ Mustergültig kann man solche Gasthäuser nicht nennen. Ueberhaupt hatte der Wirt häufig keinen besonders guten Ruf. Vielfach, besonders in den einsamen Land- und Waldherbergen, standen sie mit Räubern und Dieben im Bunde, die dort ihre Zusammenkünfte abhielten und für die der Wirt die Möglichkeit zu neuen Raub-

zügen auskundschaftete. Manches Mal gezuhen, um nicht den „roten Hahn“ aufs Dach gesetzt zu bekommen, eifer aber noch freiwillig und gegen Entlohnung mit Klingender Münze.

Daß es auch bessere Gasthöfe gab, ist nicht zu leugnen. So hatten „Die drei Röhren“ in Augsburg, der „Grüne Baum“ in Regensburg, die „Drei Könige“ in Basel u. a. einen guten Klang bis in ferne Länder. Allerdings waren diese Herbergen auch dem gewöhnlichen Volk verschlossen. Es waren Gasthäuser für die reichlichen und westlichen Fürsten und den Adel. Während des ganzen 17. und 18. Jahrhunderts, ja noch während der ersten Zeit des 19. Jahrhunderts, änderte sich in dem Herbergswesen wenig. Die andauernden Kriege, die die deutschen Gefilde verwüsteten und Armut und Dede verbreiteten, ließen einen Reiseverkehr nicht aufkommen. Die durch die Bestrebungen der Hünfte reich gewordenen Städte verarmten. Ueber diese Zeiten liegen mannigfache Berichte von Reisenden und Reise-schriftstellern vor, die übereinstimmend die schlechte Beschaffenheit der Herbergen und der Verpflegung schildern. Baron v. Bülow schreibt über eine Reise im Jahre 1735 von Würzburg nach Fulda, daß er die „allerelendesten Wirtschaftshäuser“ angetroffen habe und seinen Feinden hübsche, daß sie „viermal diese Reise zu tun gezwungen sein möchten“. 1795 klagt Frederike Brun, die Freundin Mathissons, daß es in Wahlenstadt „nicht einmal trinkbares Wasser gab und der Wein höchstens eines schlechten Weineffig-Stelle vertreten könnte“. Grillparzer schreibt 1819 aus Laibach: „Schlechte Wirtschaftshäuser, elendes Essen.“ Wirklich gut eingerichtete Gasthäuser, wenigstens für die damaligen Verhältnisse, bestanden in den größeren Städten, so in Berlin und Frankfurt; besonders Leipzig war wegen seiner gut eingerichteten Hotels berühmt.

Erwähnt werden sollen hier noch die Posthalter, die das Recht hatten, Fahrstädte zu beherbergen und zu verpflegen. Daß es auch in diesen Herbergen nicht zum besten bestellt war, geht daraus hervor, daß die Posthalter sich 1724 mit einer Klage an den König Friedrich Wilhelm wandten, daß sie „öfters von den Reisenden und Passagieren vorbeygegangen wurden.“ Mit der Einführung der Dampfschiffe und Eisenbahnen nahm der Reiseverkehr und damit das Gastwirts-gewerbe einen bis dahin ungeahnten Aufschwung. Das Hotelwesen, das einen kleingewerblichen und handwerksmäßigen Anstrich hatte, unterlag einer ungeheuren Betriebsumwälzung. Neugründungen, teilweise aus den alten Gasthöfen hervorgegangen, haben die Herbergen der Gegenwart vollkommen großkaufmännische Formen angenommen. Besonders die Luxushotels, die im letzten Jahrzehnt entstanden sind, gleichen in ihren Vertrieben einem weitverzweigten kaufmännischen Unternehmen. Es kann kaum einen größeren Gegenstand geben, als zwischen einem der neuen Brunshotels und einer Herberge aus der Zeit des Mittelalters. Was es damals eine der größten Sorgen des Reisenden, ob er nach der aufstehenden Postwagenfahrt auch eine passende und seinen Ansprüchen entsprechende Unterkunft finden würde, so braucht er sich darüber heute kein Wort zu machen. Gute Hotels mit einem Heer von dienstbaren Geistern erfüllen auch die verwöhnten Ansprüche. Das Hotelwesen spielt nicht mehr eine neben-sächliche, sondern eine der wichtigsten Rollen im heutigen Wirtschaftslieben. Es gewährt direkt und indirekt zahlreiche Erwerbs-zweigen lohnende Beschäftigung. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß die Größe des Fremdenverkehrs von einem auf der Höhe stehenden Hotelgewerbe geradezu abhängig ist.

Frau A. Talbot aus Admiral, die mit Petroleum Feuer anfangen wollte, zog sich schwere Brandwunden zu, als das Petroleum explodierte.

Alberta. Zwei Jahre Zuchthaus erhielten zu Calgary die Einbrecher Alex und Fr. Spillman und Edw. Snyder, welche ein Kleidergeschäft ausplünderten. Wegen Heherei mußte der Vater der Spillmans \$50 Strafe zahlen.

Manitoba. In Winnipeg ist an der Ecke der Yale Avenue und Garrow Street der Straßenbaum aus irgend einem unbekanntem Grunde bis zu 15 Fuß tief eingeeunken.

Seit Eröffnung der Ratten-Vertilgungsarbeit in Winnipeg wurden über 10,000 Rattenschwänze abgeliefert (im Oktober allein 457), wofür eine Prämie von insgesamt \$429.30 gezahlt worden ist.

Quebec. In einer Farmerverammlung erklärte Nahrungsmittelkontrollleur Hanna, daß es in Europa an 33 Millionen Schweinen mangelt und daß Canada, statt der 3 Millionen, die es jetzt produziert, eigentlich zehnmal soviel liefern müsse.

Eine Frau Thorold, die in der Gegend von Niagara Falls lebt, hat für sich und ihre drei Kinder als „Kriegswidwe“ eine Pension bezogen, trotzdem ihr Mann, der nie überhaupt nie zum Heeresdienste gemeldet hatte, ganz verunglückt im Westen Canadas lebt. Sie beging den Betrag auf ein Telegramm hin, das an eine Frau gleichen Namens gerichtet war.

Ontario. J. A. Charbonneau, ein früherer Angestellter in der City & Districts Savings Bank, ist vom Montrealer Gericht zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er sich Unregelmäßigkeiten in der Bank in Höhe von \$4030 hatte zuschulden kommen lassen.

New Brunswick. Das Holzlager der Firma John G. Moore von St. Bay bei St. John, das auf mehr als \$100,000 bewertet wurde, ist durch Feuer vollständig vernichtet worden. Es sind ungefähr 8 Waggonsladungen Bauholz verbrannt, außerdem ein siebenfüßiges Automobil.

Der Staaten. Washington. Das Postdepartement beabsichtigt die Herausgabe einer 13 Cents-Postmarke zur Fraktionierung von Elbriegen. Seither wurde eine 12 Cents-Marke verkauft, doch macht die Erhöhung des Postportus den Druck der neuen Marken notwendig.

Die Entscheidung der New Yorker Staats-Gerichte, daß Lebensversicherungs-Polizen einer bankrotten Perion keine Aktiva sind, wenn sie nicht auf diese oder ihren Nachlaß ausgestellt sind, wurde vom Bundesobergericht umgekehrt.

Alle Hersteller von Brotmaren, vom Brotlaib bis zum Dyer Cracker, werden, beginnend am 10. Dezember, genötigt sein, ihr Geschäft unter einer Registrierungs-Lizenz zu führen, wie Präsident Wilsons kürzlich erlassene Proklamation vorschreibt. Diese Anordnung betrifft nicht nur Bäcker, sondern auch Hotels, Restaurants, sowie alle anderen Etablissements, welche monatlich mehr denn 4 Faß Mehl verarbeiten.

Philadelphia. Wie Supreme Knight James A. Flaherty von hier, das Haupt des Ordens der Columbian-Ritter in diesem Lande, mitteilt, werden außer den \$3,000,000, welche jetzt gesammelt werden, noch weitere 5 Millionen für Zwecke der Unterhaltung und Erholung der in den Lagern befindlichen Soldaten aufgebracht werden.

New Kensington, Pa. Ein Teil der Werke der American Aluminum Co. ist aufgelassen. Mindestens fünf der Anstellten sind getötet und weitere 50 verletzt worden. Etliche 3000 Personen waren an der Arbeit, als die erste Explosion erfolgte.

Hoboken, N. J. Der Bundes-districtsanwalt Lynch hat die Zone in Hoboken, innerhalb welcher keine Spirituosen verkauft werden dürfen, ausgedehnt. Es bleiben in Hoboken nur etwa 50 Wirtschaften übrig, welche Spirituosen verkaufen dürfen.

New York. Die hohen Obstpreise werden bedeutend erniedrigt werden durch die kürzliche Ankunft eines Dampfers von Mittelamerika mit 20,000,000 Bananen. Die Kosten der Frucht betragen, wie es heißt, 25 Cents das Bündel von 360 Stück, die Frucht darauf 15 Cents. Bananen werden hier im Kleinverkauf zu 40 Cents das Duzend verkauft.

Von einem Senor Joe Terperia de Amarolo in Sidra, Süd-Afrika, der von der wissenschaftlichen Fütterung der New Yorker Polizisten gelesen hatte, erhielt Dr. Charles Bolduan vom Gesundheitsamt ein Schreiben, aus dem hervorgeht, daß auf der Pflanzung des Senors mehrere hundert Männer von folgender Diät leben: Reis 600 Gramm, Bohnen 150 Gramm, trockenes Brot 360 Gramm, Palmöl 100 Gramm. Das Ganze kommt auf 14 Cents pro Tag und Magen zu stehen.

Ein Statistiker hat festgestellt, daß in den drei Kriegsjahren die Zahl der Selbstmorde sich vermindert hat, und zwar nicht nur in den Ländern der Neutralen, sondern auch in denen der Kriegführenden.

Ein anderes geheimnisvolles Feuer an der Wasserlante zerstörte das Gebäude einer Drahtfabrik. Fünf Männer wurden verletzt.

Sechs Sozialisten wurden als Mitglieder der Staatslegislatur von New York erwählt.

Boston. Kaufmannsgüter und Lebensmittel im Werte von \$3,000,000 bis \$5,000,000, Eigentum fremdlicher Ausländer bez. im Interesse solcher aufbewahrt, wurden in Boston von Agenten des Bundes-Geheimdienstes entdeckt. Der Fund ist dem Schatzamt in Washington gemeldet worden.

Gardener, Me. Alle Schulen, Kirchen und Vergnügungsorte wurden von dem Gesundheitsrat wegen Ausbruch einer Blattern-Epidemie geschlossen. Gegen hundert Fälle wurden soweit angemeldet.

Columbus, D. Offizielle Berichte von jedem der 88 Counties von Ohio befinden sich in Händen des Staatssekretärs Fulton und geben den Rassen eine Mehrheit von 1723 in der Staats-Prohibitions-wahl. Es wurden 1,046,583 Stimmen abgegeben.

Lansing, Mich. Der 56 Jahre alte William Saier, ein wohlbetannter Bürger der Stadt, der seit Monaten als radikal pro-deutsch gehalten wurde, wurde kürzlich entführt, und zwei Meilen westlich von der Stadt geteert und gefedert. Nachdem er geteert und gefedert worden war, wurde er auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung in Freiheit gesetzt. Saier wurde in den Ver. Staaten geboren und hat immer dort gewohnt; er ist ein bekannter Fleischer u. soll sehr vermögend sein.

Madison, Wis. Mit einem durchschnittlichen Kartoffeltrag von 114 Bushels pro Acre und einer Gesamtproduktion von 36,400,000 Bushels ist Wisconsin diesjährige Ernte die zweitgrößte in der Geschichte des Staates. Im Jahre 1914 wurden fast 38,000,000 Bushel Kartoffeln mit einer Durchschnittsmenge von 124 Bushels pro Acre geerntet.

Chicago. 40 neue Diphtherie-Fälle wurden angemeldet. Fünf Todesfälle an einem Tage. Ferner wurden zwei neue Kinderlähmungsfälle und ein Todesfall gemeldet. Zur Zeit befinden sich 63 Fälle in Chicago in Behandlung.

Vermont. Ach würde lieber dem Kaiser \$50 geben als an die Ver. Staaten einen Dollar, soll der Deisterreider John George gesagt haben. Der Hilfs-Bundes-marschall erschien gerade zu rechter Zeit um zu verhindern, daß man George einem Lynchgericht unterwarf.

Barsons, Kans. Ein unidentifizierter Mörder drang in das Heim von S. D. Bid, tötete Frau Bid sowie zwei Kinder und verwundete ein drittes lebensgefährlich. Der Mann erschien plötzlich im Schlafzimmer seiner Opfer, erschoss sie und verließ dann eiligst das Haus ehe Hilfe anlangte.

In Camp Funktion, Kans., war die Zahl der Todesfälle an Rückenmarksentzündung unter den Mannschaften der Nationalarmee auf 12 gestiegen. Die Zahl der vorgeschrittenen Entzündungen beträgt 35. Divisionsarzt Oberstleutnant Shepard und sein Stab von 100 Gehilfen geben sich alle Mühe, die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

San Francisco, Cal. Abgegeben von kleinen Differenzen, sind alle Schwierigkeiten in dem Küsten-Schiffsbauhof-Streit beigelegt, und man glaubt daß die ganze Angelegenheit noch diese Woche erledigt werden wird.

Woodland, Cal. Die Postleier Kuh „Magie Acme“ ist der Welt Champion Buttererzeuger. Sie ergab 1331 Pfund Butter innerhalb 365 Tagen, 1167 Pfund in 305 Tagen und 2426 Pfund in zwei Jahren.

Lexington, Ky. Des Kohlen-gräberstreits wegen waren drei Gruben in Davis Co. genötigt die Förderung einzustellen. Die Arbeiter weigerten sich betreffs Anerkennung der Union einen Kontrakt zu unterzeichnen und der Streik war die Folge.

Ausland.

Buenos Aires. Die brasilianische Regierung trifft Maßnahmen, große Massen Lebensmittel und Material aufzusuchen und zu beschlagnahmen, welche durch Deutsche vor der Kriegserklärung Brasiliens durch Ueberbietung der Allierten aufgehäuft wurden.

Ein neuer Ausbruch von Arbeiterunruhen an den argentinischen Eisenbahnen erscheint als baldigt bevorstehend. Die Arbeiter, welche auf einem achtstündigen Arbeitstag bestehen, gaben bekannt daß sie nach 8 Stunden Arbeit ihre Lüge verlassen werden und die Regierung Schritte tun müsse diesem Ereignis zu begegnen. Andererseits droht die Regierung allen Angestellten, welche ihre Lüge vorzeitig verlassen, mit Verlust ihrer Stellen.

Kopenhagen. Das Volk und das Parlament von Island verlangen, wie der „Politiken“ teleggraphiert wird, eine eigene Flagge und mehr Unabhängigkeit, obgleich die Insel bereits ein großes Maß von Selbstregierung besitzt. Der Korrespondent der „Politiken“ meldet, daß die isländischen Zeitungen die Hoffnung ausdrücken, der König werde ihre Forderungen gewähren. Sonst sehen sie keine Lösung, als die völlige Völkerrückkehr von Danemark.

Stockholm. Gelegentlich einer Verammlung der Schwedischen Medizinischen Gesellschaft wurde von Dr. Carl Kling, dem Bakteriologen des Carolinen-Instituts, die Ankündigung der Entdeckung eines Serums für die Behandlung von Schorlachfieber gemacht, das die Sterblichkeit in den schwersten Fällen auf 17-17 1/2 herabgemindert habe, verglichen mit einer Sterblichkeit von über 70% in gleichschweren Fällen, die keine Serum-Behandlung erliefen.

Rüch en. Bei einem Brande in Frontenhäusern in Niederbayern wurden durch die beherzte Hilfe des 17-jährigen Kammerjägers Thoma, der unter Lebensgefahr das brennende Gebälk eines Lagerhauses löschte, 50,000 Centner Getreide gerettet.

Sie sind gefährdet auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard-Größe, frisch und pur. 2.) Wie prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum in Bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wie sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 wichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

